

Sonder-Nummer der Rheingauer Weinzeitung

Fachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

zum

33. Deutschen Weinbaukongress zu Wiesbaden am 4. — 8. September 1926.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil: Direktor Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.

Herausgeber: Otto Etienne, Destrach im Rheingau.



Aßmannshausen,

Die schöne Stätte rheinischer Fröhlichkeit!

Bekannt

durch seinen einzig in der Welt dastehenden

Aßmannshäuser Rotwein!

Weingroßhandel — Berühmte und gute Hotels.
Schattige Spazierwege.

Motorbootfahrten

Autoverkehr

Anlegestellen der Köln-Düsseldorfer und Holländer Boote.

Eilzüge und beschleunigte Personenzüge.

Anschluß an sämtliche Schnellzüge in Rüdesheim.

Der bestbesuchteste Ort des ganzen Rheingaus.

Hier herrscht Lust und Fröhlichkeit!

Weitere Auskunft erteilt

Der Bürgermeister und Verkehrsverein.





Stadt Geisenheim im Rheingau

Empfehlenswerte Hotels:

Hotel Frankfurter Hof,
Hotel zur Linde,
Hotel Deutsches Haus,
Hotel Germania,
Hotel Kränkel

sowie zahlreiche gute
Restaurationen und Gasthöfe.

Auskunft durch den
Verkehrs-Verein
oder die
Stadtverwaltung.

liegt etwa in der Mitte des Rheingaukreises, in der Nähe des Nationaldenkmals, unmittelbar bei den Städten Rüdesheim und Bingen, 4300 Einwohner. Alter, geschichtlich bedeutender Ort, erhielt 1354 Stadtrechte. Station der Bahnlinie Wiesbaden—Niederlahnstein—Köln. Anlegestelle der Köln-Düsseldorfer und Niederländischen Dampfschiffahrtsgesellschaften. Herrliche katholische Kirche im gotischen Stil (genannt der Dom des Rheingaus) und schöne evangelische Kirche im romanischen Stil. 600-jährige Linde vor schönem Rathaus im romanischen Stil. Apotheke, Krankenhaus, Post- und Telegraphenamt, Elektrizitäts- und Wasserwerk, Gas-, Rheinbadeanstalt, öffentl. Wannen- und Brausebad in mit Dampfheizung modern eingerichtetem Volksschulgebäude, Staatliches Realgymnasium (Vollanstalt), Privatlyzeum der Ursulinen mit Pensionat, Staatl. Lehr- und Forschungsanstalt für Wein-, Obst- und Gartenbau mit sehenswerten Obst-, Wein-, Blumen- sowie Parkanlagen mit Gewächshäusern. Schloß Schönborn, wofelbst die Vorverhandlungen zum westfälischen Frieden stattfanden. Schloß Monrepos mit zugänglichem Garten und Obstanlagen.

Bedeutender Weinbau und Weinhandel, Sektfabriken.

Maschinenfabrik für Schnelldruckpressen, Fabrikation von Backöfen, Obstverwertungsapparaten und sonstigen landwirtschaftlichen Maschinen, Kaolinwerk, Pfeifenfabrik, gute Bankinstitute.

Von Geisenheim aus sind herrliche Ausflüge zu beiden Seiten des Rheines, insbesondere aber rechtsrheinisch in den Taunus zu machen. Zu erwähnen ist als Wanderziel in erster Linie der bekannte Wallfahrtsort Marienthal, dessen herrliche, ruhige Lage im Wald ihn auch als Erholungs- und Luftkurort schätzen läßt. Zwei Hotels daselbst sind bequem eingerichtet, auch mit Bad und Fernsprechan Anschluß. Weitere Wanderziele bilden: Kloster Notgottes, Schloß und Dorf Johannisberg, hallgarter Zange, Niederwald mit Kammerforst, Rhein Höhenweg nach Lorch, sowie zahlreiche interessante Taunuspartien.



Wenddorf im Rheingau.

Bedeutender Weinort des Rheingau's.

Erstklassige Lagen

wie:

Steinberg, Vonderberg, Langenberg, Pfaffenberg
Geisberg, Rödschen u. a.

Wenddorf selbst, wunderbar gelegen im Tale der „Waldassa“. Schöner Ausflugsort. In nächster Nähe prächtige Tannen- und Eichenwälder. Gute ozonreiche Luft.

Die herrlichsten Aussichtspunkte bequem zu erreichen.

Auto-Omnibus-Verbindung nach
Wildbad Schlangenbad, Langen-Schwalbach
und Wiesbaden.

„Winzerhalle“.

Altrenommierte Gasthäuser.

Auskunft erteilt: Der Verkehrs-Verein.

RÜDESHEIM A. RHEIN HOTEL RHEINSTEIN

Altbekanntes Haus.
Fernsprecher 30.



Besitzer: M. Beiderlinden, Weingutsbesitzer.

Fabrik-Niederlage
der
Geschäftsbücher-Fabrik
I. C. König & Ebhardt
Hannover.



Expedition der
„Rhein. Volkszeitung“
Wiesbaden
„Rheing. Weinzeitung“
Oestrich

BUCHDRUCKEREI
JOSEF FABISZ
ELTVILLE A. RHEIN

Buchhandlung Schreibwaren Bürobedarfsartikel

Rheingauer Weinzeitung

Sachblatt für Weinbau, Weinhandel, Kellermwirtschaft und das gesamte Hotelwesen
für die Gebiete des Rheingaus, Mittelrheins, Rheinhessens, der Nahe und des Mains.

Allgemeine Winzer-Zeitung. • Zeitschrift für den „Rheingauer Weinbau-Verein“. • Allgemeine Winzer-Zeitung.

Organ des „Verbandes Rheingauer Naturwein-Versteigerer“ und der eingetragenen Winzer-Vereinigungen.

Tel.-Adr.: Weinzeitung Deßlich. Fernsprecher Nr. 140. Expeditionen: Deßlich i. Rhg., Marktstr. 9, Eltville i. Rhg., Gutenbergstr. 12, Wiesbaden, Rheinstr. 75.
Postcheckkonto: Frankfurt (Main) Nr. 8924. Nachdruck bei Quellenangabe gestattet.

Erscheint wöchentlich 1 mal u. zwar Sonntags. Bestellungen bei den Postanstalten und der Expedition. Post-Bezugspreis M. 2.— pro Quartal inklusive Bestellgeld; durch die Expedition geg. portofreie Einsendung von M. 2.— in Deutschland, M. 2.50 im Ausl.

Schriftleiter für den fachwissenschaftlichen Teil:
Dr. Paul Schuster, Eltville im Rheingau.
Eigentümer und Herausgeber:
Otto Etienne, Deßlich im Rheingau.

Inserate die 6-sp. Millimeter-Zeile 10 Pf. Reklamen M. 0,20. Beilagen: 3000 Exemplare M. 40.—
Anzeigen-Aufnahme: die Expeditionen zu Deßlich, Eltville und Wiesbaden, sowie alle Ann.-Exped. Beiträge werden honoriert. Einzel-Nummer 25 Pfg.

Nr. 36.

Deßlich im Rheingau, Sonntag, 5. September 1926.

24. Jahrgang.



DR. STURMS Heu- u. Sauerwurm-Mittel.



Hervorragend bewährt bei der Bekämpfung aller fressenden Schädlinge im Wein-, Obst- u. Gartenbau, in der Land- u. Forstwirtschaft.

Literatur durch Abteilung Pflanzenschutz.

Mercks Chemikalien zur Weinbehandlung:

Kaliumpyrosulfit Merck
Tabletten zu 10 gr., Blöcke zu 100 gr.

Vorzüge:

Einfache Handhabung,
Stärkste Wirkung,
Genaue Dosierung der schwefligen Säure,
Gute Haltbarkeit und Transportfähigkeit,
Vollkommen klar löslich in Wasser und Wein.

Von allen Weinfachinstituten empfohlen. Reichsgesetzlich erlaubt.

Tannin
zur Weinklärung.

Albumin
zur Weinschönung.

Casein
zur Weinschönung.

Kohlensaurer Kalk
zur Entsäuerung des Weines.

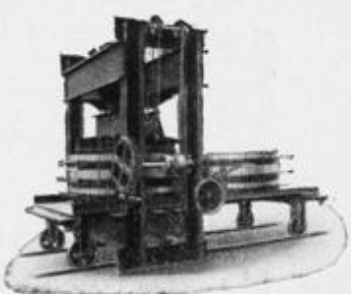
Weinkohle, gekörnt
zur Geruchs- und Geschmacksverbesserung.

Weinkohle, Pulver
zur Entfärbung.

Man verlange meine Schrift „Verfahren zur Behandlung des Weines“.

E. Merck, Chemische Fabrik, Darmstadt.

Hydraulische Kelterpressen



sofort lieferbar!

Maschinenbaugesellschaft Karlsruhe

And. Klein, Kitzingen/Main Faß-Fabrik

neue und gebrauchte Transport- und Lagerfässer,
rund und oval, jeglicher Grösse

Filiale:

Weisenau - Mainz, Rheinstraße 5.

Telefon: 2567 und 2568

Eig. Reparaturwerkstätte. Große Lagerbestände.

Vergangenheit — Gegenwart — Zukunft!

Von Dr. Paul Schuster, Rheingauer Winzerschule
zu Eltville.

Ein Jahr ist vergangen seit der Jahrtausendfeier in Koblenz verbunden mit der Ausstellung „Deutscher Wein“ und anschließend mit dem Weinbaukongreß 1925! Ein neuer Weinbaukongreß steht vor der Tür! Diesmal ist Wiesbaden, die Weltkurstadt am Taunus, hierzu ausersehen worden. Wiesbaden rüstet sich, um in seinen Mauern all' die Gäste aufzunehmen, die aus den deutschen Weinbaugebieten herbeiströmen. In dem schönen Wiesbaden, das in früheren Jahrhunderten mit vielen, vielen Weinbergen umkränzt war, das aber heute bis auf den allbekannten Neroberg die Rebensfläche aufgegeben hat, sollen die Kongreßtagungen stattfinden. Sollen Stunden sehr ernster Natur, aber auch Stunden heiterer Freude begangen werden! Ernst ist die Zeit für den deutschen Weinbau auch heute noch, vielleicht ernster, wie gar mancher sich denkt. Aber trotzdem darf und soll in diesen Tagen die echte deutsche Freude nicht zu kurz kommen, denn gar wenig Freude wurde dem deutschen Winzer im letzten Jahr zuteil. Und wenn auch nur stundenweise diese echte Winzerfreude anlässlich des Wiesbadener Weinbaukongresses währen sollte, so soll aus dieser Freude heraus für die künftigen schweren Berufstage neue Kraft für jeden einzelnen von uns geboren werden, die uns das tragen läßt, was manchmal gar zu schwer auf unsern Schultern lastet!

Ein Jahr ist vergangen! Wer schaut nicht zurück in diesen Tagen? Was liegt hinter uns? Viel Arbeit, viel Verdruß, viele Sorgen, aber wenig Freude! Arbeit, nicht nur praktisch geleistet draußen in den Weinbergen, sondern auch reichlich Arbeit, die mit dem Kopf, mit dem Geist des deutschen Winzers geschafft werden mußte. Wer zählt die Versammlungen, die Besprechungen innerhalb der deutschen Weinbauorganisationen, wer zählt die oft aufreibenden Sitzungen mit den vielen, ja so vielen Behörden! Praktische Arbeit bereitet oft viel Freude, wenn man sieht, daß es mit eigener Kraft, wenn auch langsam, vorwärts geht; theoretische Arbeit aber bereitet meist wenig Freude, schafft viel Ärger und Verdruß, reißt die Nerven auf, denn es geht hierbei meist nur schrittweise voran. Und doch muß diese Arbeit mit dem Kopf, mit dem Geist geleistet werden, denn es geht ja um Sein oder Nichtsein des deutschen Winzers. Es gilt auch heute noch und für die Zukunft das Wort: Alle Mann an Bord, denn die Not wird immer größer!

Was wurde erreicht im vergangenen Jahr? Viel — wenig — nichts! Es wurde im Vergleich zu den Vorjahren im vergangenen Jahr manches erreicht, das man mit ruhigem Gewissen als „viel“ bezeichnen kann. Die Reichsregierung, die Landesregierungen, soweit sie mit dem deutschen Weinbau in Verbindung stehen, die örtlichen Behörden, auch ein großer Teil des deutschen Volkes, soweit er noch ein Interesse am heimischen Weinbau hat, sie alle erkannten die große Not des deutschen Winzerstandes, erkannten vor allen Dingen aber auch, daß mit dem Untergang des deutschen Winzers auch des Schicksal vieler Tausender deutscher Angehörigen unweigerlich befestelt werden mußte. Diese, wenn auch freilich recht späte Erkenntnis wurde nur erzielt durch ungeheuren Arbeitsaufwand seitens der deutschen Weinbauorganisationen.

Die Weinsteuer fiel — auf Wunsch der Winzer! Sie sollte uns Winzern in der größten Not Hilfe bringen. Der Absatz deutschen Weines sollte dadurch im Inland gehoben werden. In der ersten Zeit hatte es wirklich nicht den Anschein, als ob die Beseitigung der Weinsteuer uns helfen würde. Späterhin belebte sich das Geschäft ein wenig, es wurde Wein gekauft, aber die erzielten

Preise bewegten sich nicht in den Bahnen, die wir zum Aufrechterhalten unserer Wirtschaft für unbedingt erforderlich hielten. Gegen Ende des Jahres nach den überaus trüben Ausichten auf den bevorstehenden Herbst zogen die Preise wieder etwas an. War daran, an dieser Belebung einzig und allein die Weinsteuer schuld? Ein rühriges Leben im Weingeschäft hat noch nicht eingesetzt, konnte noch nicht einsetzen, denn es fehlt das Geld für solch' ein Leben! Wir sind ein armes Volk geworden, der deutsche Mittelstand vor dem Kriege, der Wein in ungeheuren Mengen aufnahm, — er lebt heute nicht mehr, er ist demnach auch nicht mehr aufnahmefähig für unsere Produkte. Es müssen neue Kreise für den deutschen Wein gewonnen werden, aber diese Arbeit ist schwer, ist nicht von heute auf morgen zu bewältigen. Dazu kommt, daß der größte Teil des Auslandes, das früher unsere Qualitätsweine bezog, heute entweder „trocken“ liegt oder in solch' schlechter wirtschaftlicher Verfassung sich befindet, daß von einer Aufnahme deutschen Weines nicht die Rede sein kann. Die Weinsteuer gefallen — die Absatzstörung noch vorhanden —!

Im letzten Jahre sind mehrere Handelsverträge geschlossen worden. Haben sie dem deutschen Winzerstand wesentliche Vorteile gebracht? Im Vergleich zu den früher abgeschlossenen Verträgen kann man diese Frage wohl mit ja beantworten. Wir haben wenigstens erreicht, daß zu den schwebenden Verhandlungen deutsche Weinbau-sachverständige hinzugezogen wurden, während man dies früher ängstlich vermied. Aber groß sind die Vorteile für uns nicht gewesen. Die mit Italien vereinbarten Zollsätze wurden als Richtschnur für die Zollsätze mit anderen Ländern genommen. Doch diese italienischen Zollsätze schützen uns nicht, wir dürfen sie nicht ohne weiteres hinnehmen, denn der Auslandswein wird dadurch nicht von Deutschland ferngehalten, er strömt in ungeheuren Mengen weiter zu uns herein. Wir armen Deutschen dürfen uns eben diesen „Luxus“ leisten, ganz einerlei ob dadurch ein bedeutender Teil unserer Volkswirtschaft zu Grunde gerichtet wird oder nicht. Zu Handelsverträgen mußten wir kommen, wenn wir unsere gesamte deutsche Wirtschaft überhaupt wieder auf die Beine bringen wollen. Dabei mußten notgedrungen Zugeständnisse gemacht werden, deren Auswirkungen aber leider wie auch in den vorangegangenen Jahren dem Weinbau fast allein aufgebürdet wurden. Handelsverträge wurden abgeschlossen — sie brachten wenig, vielmehr keine Vorteile für den deutschen Weinbau!

Es wurde weiter im letzten Jahre erreicht, daß dem Weinbau von Seiten der Regierung Kredite zufließen, Kredite, die wesentlich billiger zu haben waren wie ihre Vorgänger. Außerdem wurden die alten Kredite zum Teil auf längere Dauer hin weiter gestundet. Auch das ist im Vergleich zu den Vorjahren viel gewesen. Haben uns aber die Kredite geholfen? Nein! Kredite sind immer ein zweischneidiges Schwert, ganz besonders aber in den jetzigen Zeiten. Es ist aber kein Betrieb dagewesen, der ohne Kredite hätte leben können. Die Mittel, die uns gegeben wurden, waren nicht ausreichend genug. Bei den heute wirklich nicht guten Herbstausichten wird gar mancher Winzer sich die Frage vorlegen müssen, wie bringe ich es fertig, die fälligen Kredite aus meiner Wirtschaft herauszuziehen, ohne den Betrieb damit allzusehr zu belasten und vor allen Dingen die Frage, wann bringe ich es fertig? Das sind Fragen, die nur sehr schwer zu lösen sein werden, vielleicht in vielen Betrieben überhaupt nicht.

Noch mehr Arbeit wurde im vergangenen Jahr geleistet. Es kann und soll auch nicht meine Aufgabe sein, an dieser Stelle alles zu erwähnen, ich will nur noch erinnern an die Weinpropaganda, die von Regierungsseite tatkräftig unterstützt wird. Weiter sei erinnert an den Kampf für die Abschaffung der Gemeindegetränksteuer, die in manchen Städten und Gemeinden heute noch in vollster Blüte steht und dem Absatz deut-

schen Weines weitere Schwierigkeiten bereitet. Erinnert sei außerdem noch an den Kampf für die Beseitigung des unheilvollen in Aussicht genommenen Gemeindebestimmungsrechtes! Viel, viel harte Arbeit wurde im vergangenen Jahr durch die zuständigen Weinbauorganisationen geleistet, es wurde viel, wenig und trotzdem auch wieder nichts erreicht!

Die gegenwärtige Zeit drückt schwer auf uns Winzer. Mit zähem Fleiß und noch viel zäherer Ausdauer wurde in den Weinbergen gearbeitet, eine Frohnacht zerstörte gar manche Hoffnung, schlechtes kühles Wetter im Mai und Juni setzte die Hoffnungen auf einen reichlichen Herbst noch weiter herab. Gegen die elementaren Kräfte sind wir Winzer machtlos. Aber unsere wirtschaftliche Lage gestaltet sich dadurch immer verzweifelter. Die Preise für den Wein sind wohl etwas angezogen, aber die Produktionskosten, die bei einem schlechten Herbst genau so groß sind wie bei einem Vollherbst, werden dadurch nicht im entferntesten gedeckt. Der Winzer arbeitet mit Unterbilanz. Ob Klein- oder Großbetrieb, keiner macht in dieser Beziehung eine Ausnahme. Jeder lebt augenblicklich von der Substanz. Ob dieser Zustand auf längere Dauer auszuhalten ist, ist mehr als fraglich. Man kann nur solange etwas in den Betrieb hineinstecken, solange man etwas herauswirtschaftet. Die Kredite sind zum größten Teil zur Schuldenabtragung verwendet worden. Es fehlt auch heute noch mehr denn je an dem bitter nötigen Betriebskapital. Die nötige Pflege der Weinberge läßt heute schon nach, sie muß notgedrungen nachlassen und damit verbunden wird auch das an und für sich schon kümmerliche Existenzminimum für den deutschen Winzer noch immer geringer werden. Die Lage des deutschen Winzers ist verzweifelt! Wer wagt es heute angesichts dieser Tatsachen noch zu behaupten, dem deutschen Weinbau ginge es gut? — Diese ernste Stimmung wird unweigerlich dem diesjährigen Weinbaukongreß ihren Stempel aufdrücken. Ernst werden diese wichtigen Verhandlungen sein, die das weitere Geschick des deutschen Weinbaues hoffentlich zum Besseren beeinflussen sollen! Aber neben diesem feierlichen Ernst muß sich auch etwas Freude gesellen, Freude am Leben und Freude am Beruf. Ohne Freude keinen Ernst! Ohne Freude aber auch kein Vorwärtkommen!

Was soll uns nun der Weinbaukongreß für die Zukunft bedeuten und sagen? Wir deutschen Winzer sollen einmal lernen, in allen Fragen wirtschaftspolitischer Natur fest zueinander zu halten, wir wollen eine fest zusammengelittete Organisation werden, die zur rechten Zeit ihre gewichtige Stimme erhebt und dann auch gehört wird. Wir wollen weiterhin mit zäher Energie an unserem von den Vätern ererbten Besitz festhalten, wollen dem Boden, auf dem sonst nicht viel wächst, im Schweiße unseres Angesichtes die Produkte abgewinnen, auf die wir immer stolz sein können. Wir wollen auch ferner all' das in unserem Betrieb ausnützen und verwerten, was die deutsche Wissenschaft und die deutsche Technik in unermüdlicher Arbeitskraft für unser Gedeihen hervorbringen. Auch der diesjährige Weinbaukongreß soll für uns alle ein Jungborn werden, in dem wir unsere Glieder wieder stählen können zu neuem Schaffen und Wirken zum Segen des deutschen Weinbaues und damit auch zum Segen des gesamten deutschen Vaterlandes!



Es gibt kaum einen, der gedenkt,
Wenn er den Wein, den man ihm brachte,
So leichter Hand ins Glas sich schenkt,
Der Müß' und Arbeit, die er machte . . .

Julius Wolff.

33. Deutscher Weinbau-Kongreß vom 4. bis 8. September 1926 in Wiesbaden.

Zeiteinteilung.

Samsiag, den 4. September

Vormittags 9 Uhr:

Sitzung des Reichsausschusses für Reblausbekämpfung
im Gartenpavillon des Kurhauses.

Mittags 12 Uhr:

Eröffnung der Weinfachausstellung im Paulinen-
schlößchen und Rundgang der Kongreßteilnehmer durch
die Ausstellung.

Nachmittags 4 Uhr:

Vorstandssitzung des deutschen Weinbauverbandes
in der Rheingauer Weinstube des Kurhauses.

Abends 8 1/2 Uhr:

Begrüßungsabend, veranstaltet durch die Stadt Wies-
baden im kleinen Saale des Kurhauses.

Sonntag, den 5. September

Vormittags 9 1/2 Uhr:

Sitzung des Gesamtausschusses des deutschen Weinbau-
verbandes im kleinen Saale des Kurhauses.

Nachmittags 3 Uhr:

Erste öffentliche Kongreßsitzung im großen Saale des
Kurhauses.

Abends 8 Uhr:

Festvorstellung für die Kongreßteilnehmer im Staats-
theater zu ermäßigten Preisen. (Eintrittskarten sind
im Kongreßbüro gegen Vorzeigen der Kongreßkarte
zu haben.)

Montag, den 6. September

Vormittags 9 Uhr:

Zweite öffentliche Kongreßsitzung im kleinen Saale des
Kurhauses.

Nachmittags 3 1/2 Uhr:

Große Weinkostprobe Rheingauer Originalgewächse im
großen Saale des Kurhauses.

Abends:

Feuerwerk im Kurgarten.

Dienstag, den 7. September

Vormittags:

Wahlweise Ausflug nach Kloster Eberbach und Be-
sichtigung der preußischen Weinbaudomäne oder nach
Geisenheim zur Besichtigung der staatlichen Lehr- und
Forschungsanstalt für Wein- und Obstbau.

Nach Eberbach Abfahrt 9 Uhr, ab Kurhausplatz mit Autos.
Nach Geisenheim Abfahrt 9⁰⁰ Uhr, ab Hauptbahnhof
mit der Bahn.

Nachmittags 3 Uhr:

Dampferfahrt von Biebrich nach Mannshausen (ab
2 Uhr stehen Sonderwagen der Straßenbahn (gelbe
Linie 1) und Autos vor dem Kurhaus für die Fahrt
bis Biebrich zur Verfügung.) Rückkehr des Dampfers
nach Wiesbaden gegen 11 Uhr abends.

Mittwoch, den 8. September

Vormittags 11 Uhr:

Besichtigung der Sektellereien Henkel in Biebrich.

Abends 8 Uhr:

Rheinisches Winzerfest mit Tanz im Kurhaus.

Tagesordnung

für die erste öffentliche Kongreßsitzung am Sonn-
tag, den 5. September, nachmittags 3 Uhr:

1. Begrüßungsansprache durch den Präsidenten des
deutschen Weinbauverbandes.
2. Die Rheingauer Spitzengewächse unter besonderer
Berücksichtigung der Auslese.

Referent: Direktor Dr. Muth, Geisenheim.

3. Das Durchrieseln der Blüten, Spritzschäden und
Vergilbung als Folge der Witterungseinflüsse
auf die Reben.

Referent: Oberstudiendirektor Prof. Dr. J. Schöke, Reutstadt a. S.

Anschließend Aussprache.

Tagesordnung

für die zweite öffentliche Kongreßsitzung
am Montag, den 6. September, vormittags 9 Uhr:

1. Die Bewertung des Weinbergbodens nach dem neuen
Reichsbewertungsgesetz.

Referent: Generalsekretär Dr. Fahrnschön, Karlsruhe.

2. Ueber den Stand der Heu- und Sauerwurmbes-
tämpfung.

Referent: Prof. Dr. Lüftner, Geisenheim.

Anschließend Aussprache.

Bemerkungen.

Zu der Vorstandssitzung sowie der Sitzung des
Gesamtausschusses haben nur die Mitglieder dieser Aus-
schüsse und besonders hierzu eingeladene Herren Zutritt.
Zu der Sitzung des Reichsausschusses für Reblausbe-
kämpfung haben, soweit der Platz reicht, auch Nicht-
mitglieder Zutritt.

Eintrittskarten:

Zur Teilnahme an den Veranstaltungen des 33.
deutschen Weinbaukongresses werden folgende Eintritts-
karten ausgegeben:

- a) Kongreßkarten (grün) ohne Kostprobenkarte Mk. 8.—
- b) Kongreßkarten (gelb) mit Kostprobenkarte Mk. 15.—

Eintrittskarten zur Rheingauer Weinprobe sind an der
Tageskasse während des Kongresses auch einzeln zu
haben und zwar

- a) für Inhaber der allg. Kongreßkarte zu Mk. 7.—
- b) für Nichtinhaber der allg. Kongreßkarte Mk. 12.—

Da die Zahl der Teilnehmerkarten für die Weinprobe
auf 450 beschränkt ist, empfiehlt es sich, sie rechtzeitig
zu bestellen.

Die Kongreßkarten berechtigen:

1. Zum beliebigen freien Eintritt in das Kurhaus und
den Kurgarten, zum Feuerwerk, Kochbrunnen und
zu den Festlichkeiten der Kurverwaltung, sowie
zur Weinfachausstellung im Paulinenschlößchen, in
den Tagen vom 4.—8. September 1926 als auch
zum freien Besuch des neuen städtischen Museums
(Wilhelmstr.)
2. Zur Teilnahme am Begrüßungsabend.
3. Zur Teilnahme an den öffentlichen Kongreßsitzungen.
4. Zur Teilnahme an der Dampferfahrt nach Manns-
hausen.
5. Zur Teilnahme an der Besichtigung der Sektellerei
Henkel, Biebrich.
6. Zur Teilnahme an der Festvorstellung zu ermäßigten
Preisen (25%).
7. Zur Empfangnahme einer Festschrift und eines Fest-
abzeichens.
8. Die Kongreßkarten zu 15.— RM. (gelb) außerdem
zur Teilnahme an der großen Weinprobe Rhein-
gauer Originalgewächse.

Kartenverkauf:

Der Verkauf der Kongreßkarten erfolgt durch die
Geschäftsstelle des deutschen Weinbauverbandes, Karls-
ruhe, Kriegsstraße 184 gegen Voreinsendung des Karten-
preises auf Postcheck-Konto 11194, Amt Karlsruhe und
außerdem vor dem Kongreß beim Verkehrsamt in Wies-
baden und während des Kongresses im Kongreßbüro
(Kurhaus.)

Das Kongreßbüro ist vom 2. September ab im
Billardsaal des Kurhauses eröffnet, in dem dann sämt-
liche Karten zu haben sind und auch die Einzelnungs-
listen, für die Dampferfahrt, die Autofahrt nach Kloster-
Eberbach, die Besichtigung der Sektellerei Henkel,
Biebrich offen liegen, sowie die ermäßigten Eintritts-
karten zur Festvorstellung zu haben sind. Dort werden
auch Festabzeichen und Festschriften abgegeben.

Während der Dampferfahrt für Inhaber der Kon-
greßkarten frei ist, beträgt die Fahrt mit dem Auto
nach Eberbach und zurück nach Hattenheim an den
Dampfer Mk. 3.50. Die Fahrt von Wiesbaden an die
Dampferanlegestelle Biebrich kostet mit dem Auto
1.— Mk., außerdem fahren aber am Dienstag, den 7.
September ab 2 Uhr vom Kaiserfriedrichplatz Wiesbaden
nach Biebrich zur Dampferanlegestelle Sonderwagen
der Straßenbahn (gelbe Linie 1.)

Der Sonder-Dampfer der um 3 Uhr nachm. von
Biebrich abgeht, legt in Hattenheim und Geisenheim
an, um die Teilnehmer an den Ausflügen aufzunehmen.

Unterkunft:

Gute und ausreichende Unterkunftsmöglichkeit ist in
Wiesbaden vorhanden, doch wird dringend empfohlen
im Voraus die Zimmer zu bestellen, und zwar
nur beim Städtischen Verkehrsamt, Theater-
kolonnade.

Mit dem Wirtverein Wiesbaden sind folgende er-
mäßigten Sätze für die Kongreßteilnehmer vereinbart
worden:

Zimmer mit 1 Bett in Gruppe A = 10 RM.

" " 1 " " " B = 8 RM.

" " 1 " " " C = 6 RM.

" " 1 " " " D = 5 RM.

(Zimmer mit Bad nach bef. Vereinbarungen).

Die Preise verstehen sich einschließlich Frühstück und
sämtlicher Zuschläge.

Bei den Bestellungen ist genau anzugeben, welche
Klasse, wieviel Betten und für welche Nächte das
Zimmer bestellt wird. Das städt. Verkehrsamt teilt den
Bestellern rechtzeitig mit, wo sie untergebracht sind.
Bestellte Zimmer müssen bezahlt werden, auch wenn sie
nicht benutzt werden.

Solche Kongreßteilnehmer, denen es unmöglich ist,
ihr Zimmer im Voraus zu bestellen, erhalten vom
3. September ab Auskunft im Wohnungsbüro im
Hauptbahnhof.

Strohhusen-Fabrik
HANSA
Laubenheim am Rhein
liefert Qualitätsware.
Fernsprecher: Amt Mainz Nr. 3199



Heinr. Hess, Oestrich i. Rhg.,



Weinbau
Weinkommission

Fernsprecher 3 und 77.



Bedeutendes Weingut,
vorm. C.J.B. Steinheimer
mit den besten Lagen
Oestrichs. — Ueber 100
Jahre in der Familie.

Aeltest. Weinkommissions-Geschäft

Gegründet 1875



Unterausschuß für Nebenveredlung der D. L. G.

Die 5. Sitzung des Unterausschusses für Neben-
veredlung der D.L.G. findet am Donnerstag,
den 9. und Freitag, den 10. September
1926 im Hotel „Zur Burg Landshut“ in Bern-
kastel-Cues a. d. Mosel mit folgender Tages-
ordnung statt:

Mittwoch, den 8. September: Abends:
Gemütliches Beisammensein im Hotel „Zur
Burg Landshut“.

Donnerstag, den 9. September, 10 Uhr
vormittags:

1. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Schwarz
(Oberlahnstein) über: „Erfahrungen bei Ver-
edlung von Amerikanerreben, die aus dem
Auslande eingeführt sind“.

2. Vortrag des Herrn Oberregierungsrat Dr.
Börner, Direktor der Zweigstelle der Biologi-
schen Reichsanstalt in Naumburg, über: a) „Die
Beschädigung der Pfropfreben in der Rebschule
durch tierische Schädlinge“; b) „Die Desin-
fektionsmittel der Rebe“.

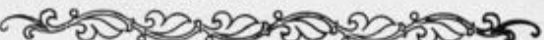
3. Vortrag des Herrn Prof. Dr. Kroemer, Leiter
der Pflanzenphysiologischen Versuchstation in
Geisenheim am Rhein, über: „Die Maule bei
veredelten Reben“.

4. Vortrag des Herrn Weinbauinspektors Fueß,
Bernkastel-Cues, über: „Die Bedeutung der
Nebenveredlung für das Moseltal. Was ist
bisher geleistet? Was fordert die Zukunft?“

Donnerstag, den 9. September, 4 Uhr
nachmittags: Besichtigung der Nebenprüfungs-
anlage im Haargarten, des Versuchswein-
berges „Bernkasteler Kreiswingert“, der Neben-
veredlungsanstalt und der Zweigstelle der
Biologischen Reichsanstalt in Bernkastel-Cues.

Freitag, den 10. September, 7⁰⁰ Uhr
vorm.: Fahrt mit der Kleinbahn von Bern-
kastel nach Trier. — 9³⁰ Uhr vorm.: Ankunft
in Trier. — 10 Uhr vorm.: Probe der Weine
von veredelten und nichtveredelten Riesling-
reben aus dem Bernkasteler Kreiswingert der
Preussischen Nebenveredlungsanstalt im Pro-
biersaal der Preussischen Domänenweinbau-
verwaltung in Trier, Sichelstraße 6.

Freitag, den 10. September, nachmittags:
Besichtigung von alten und neuen Versuchs-
flächen mit Nebenveredlungen auf der Wein-
baudomäne Avelsbach.



Ja, der Rheingau ist die Rose
In dem deutschen Ländergarten,
Ist ein wunderreiches Stücklein
Himmel, erdenwärts gefallen,
Ist Germaniens Kronenzier! Frauenlob.

Wiesbaden, das größte deutsche Heilbad.

Die Heilkraft der Wiesbadener Quellen kennt man seit 2000 Jahren. Dieser Ruf Wiesbadens als Heilbad hat sich in der ganzen Welt immer weiter verbreitet, mochten auch sonst die Anschauungen der medizinischen Wissenschaft über die Behandlung der Krankheiten noch so wechseln. So konnte es auch nicht wundernehmen, daß die Zahl der Kurgäste, die in Wiesbaden Heilung suchten und fanden, immer größer wurde. Ganz besonders in den letzten Jahrzehnten vor dem Kriege nahm die Fremdenfrequenz so erheblich zu, daß Wiesbaden mit einer Besucherzahl an die Spitze nicht nur der deutschen, sondern aller Bäder der Welt rückte. Die unvergleichlich schöne Lage zwischen Taunus und Rhein und das herrliche milde Klima haben wesentlich zu der Entwicklung zur Weltkurstadt beigetragen. Neben einer ganzen Anzahl von privaten modernen Hotels, Badehäusern, Sanatorien und ärztlichen Instituten, die fast durchweg mit mustergültigen Bädern und sonstigen medizinischen Einrichtungen ausgestattet sind, entstanden eine große Reihe öffentlicher Gebäude, die für die Entwicklung des Kur- und Fremdenverkehrs von großer Bedeutung waren. In erster Linie ist hier das berühmte Kaiser Friedrich-Bad zu nennen, das in vorbildlicher Weise eine Vereinigung der natürlichen Heilfaktoren Wiesbadens mit allen physikalischen Behandlungsmethoden darstellt. Ferner das prunk-

Bemerkenswert ist die große Zahl privater Badhäuser, die teils mit einfacheren, teils erstklassigen Hotels verbunden sind. Im ganzen stehen in Wiesbaden etwa 1200 Badezellen zur

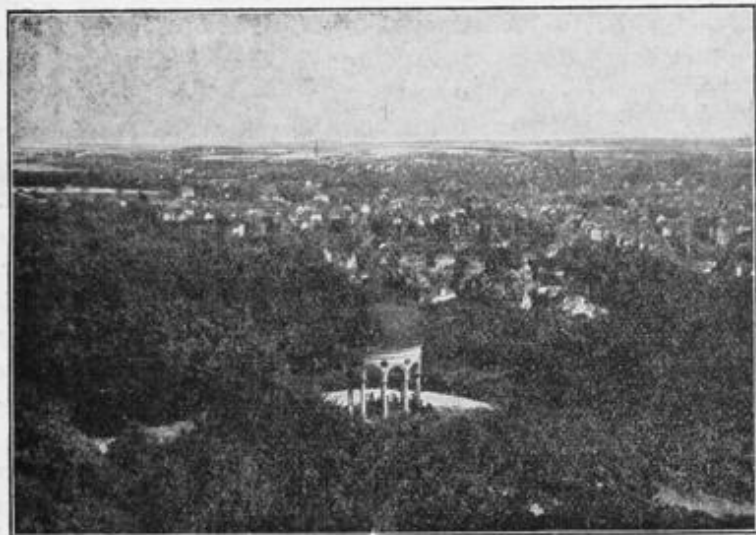


Der Kochbrunnen in Wiesbaden.

Verfügung. Das Thermalwasser findet in Form von Voll- und Duschbädern gegen folgende

und im Winter 3 Konzerte täglich statt. Gartenfeste, Tanzunterhaltungen, Vorträge berühmter Künstler und Gelehrter, sportliche Veranstaltungen usw. sorgen für Abwechslung. Die beiden Staatstheater bieten erstklassige Aufführungen von Opern, Schauspielen und Operetten. Der künstlerische Ruf seines Leiters Dr. Hagemann und des Generalmusikdirektors Klemperer bürgen für das höchste Niveau. Zur Ausübung des Sportes sind vortreffliche Anlagen vorhanden, ideale Tennis- und Golf- und sonstige Sportplätze. Die Saison erstreckt sich über das ganze Jahr.

Wohl kaum eine Bäderstadt hat solch eine Menge von Unterkunftsmöglichkeiten wie Wiesbaden. Es findet sich hier jede Gaststätte, vom elegantesten Hotel bis zur kleinen bescheidenen Familienpension, ganz dem Geschmack und den Verhältnissen der Kurgäste entsprechend. Wiesbaden kann in dem Verhältnis zu dem vielen, das es bietet, als das billigste große Weltbad Deutschlands gelten. Das Verkehrsbüro hat zur besseren Orientierung der Kurgäste in Verbindung mit dem Verein der Hotels, Pensionen und Sanatorien eine Hotelliste mit Preisen herausgegeben und dadurch die Wahl erleichtert. Die Verpflegung ist überall äußerst schmackhaft, und es wird auch kurgemäße Kost verabreicht. Der Reichtum des benachbarten Rheingaus an Gemüse, feinstem Obst und vor allem an Trank, dient in erster Linie der Versorgung Wiesbadens.



Gesamtansicht von Wiesbaden vom Neroberg aus.



Das Kurhaus in Wiesbaden.

volle Staatstheater- und der Prachtbau des neuen Kurhauses. Dazu kam, daß die öffentlichen Park- und Gartenanlagen wesentlich erweitert und verschönt wurden und Wiesbaden noch mehr wie früher das Gepräge einer Gartenstadt gaben.

Wiesbadens heiße Quellen — 27 an der Zahl — sind Kochsalzthermen von 47 bis 65,7 Grad Celsius. Anwendung finden sie zu Bade-, Trink- und Inhalationskuren. Die Zusammensetzung aller Quellen ist einander ähnlich, sie produzieren täglich 2 Millionen Liter Wasser oder 1300 Liter in der Minute. Den etwas entfernt von dem eigentlichen Thermalquellenbetrieb gelegenen Hotels und Fremdenheimen und Sanatorien, die keine eigenen Thermalquellen haben, wird das Thermalwasser aus anderen Quellen zugeleitet oder in Fässern angefahren.

Krankheiten Anwendung: Gicht, Rheumatismus, Ischias, Knochenleiden, Frauenleiden, Hautaffektionen, Wunden und Geschwüre, Herzkrankheiten, Krankheiten des Nervensystems, Nieren- und Blasenleiden. Zur Trinkkur werden Koch- und Adlerbrunnen angewendet; sie dienen gegen Affektionen der Atmungsorgane, Verdauungs- und Ernährungsstörungen usw. Die Trinkkur wird sehr häufig mit der Badetur verbunden.

Daß es in einem solchen Weltbade nicht an Geselligkeit, Musik, Sport und Spiel fehlt, bedarf wohl keiner besonderen Hervorhebung. Große Konzerte des Theater- und des Kurorchesters wechseln ab. Das Kurorchester der Stadt steht unter der Leitung des Generalmusikdirektors Schuricht, es besteht aus 62 Musikern, darunter sind vorzügliche Solisten; es finden im Sommer

So wie Wiesbaden von jeher Kurort von internationaler Bedeutung war, so ist es auch heute noch ein Treffpunkt aller Heilung, Genesung und Erholung Suchender und darüber hinaus das Ziel vieler Lustreisender, die hier auch alles finden, was sie an vornehmer Geselligkeit und Luxus nicht gern missen wollen. Wiesbaden ist noch immer der schönste und größte Heil- und Kurort der Welt.

Eiserne
Flaschenlager und Schränke
D. R. G. M.
Referenzen erster Häuser
Prospekte, Kostenanschläge und Zeichnungen gratis
Val. Waas, Eisenkonstruktionen, Geisenheim a. Rh.

Erste Mainzer Metallkapselfabrik Franz Zahn, Mainz

Wallaustrasse 59

Fabrik und Lager sämtlicher Kellereimaschinen und Kellereiartikei

Telefon Nr. 704

Grösstes Geschäft dieser Art

Telegr.-Adr.: Kapselfabrik

Abteilung I: Fabrikation von Flaschenkapsel in den feinsten Ausführungen

Abteilung II: Fabrik u. Lager sämtlicher Kellereimaschinen, Geräte, Utensilien u. Materialien bester Ausführungen u. Qualitäten, garant. durch über 60jähr. prakt. gemachten Erfahrungen, zu reellen und billigsten Preisen.



Des Rheingaus gold'ner Schatz.

Von Julius Geißel, Wiesbaden.

(Nachdruck verboten.)

Emil Rittershaus, des rheinischen Lyrikers fröhliches Weinlied „Mit Rheinwein füllt den Becher“, von Franz Ries trefflich vertont, beginnt:

„Schenkt ein den Saft der Trauben,
Des Rheingaus gold'nen Schatz,
In grünen Rebenlaub
Da ist der beste Platz.“

Diese erste Strophe hat Geltung, was die grünen Rebenlaub anbelangt. Sie stehen jetzt in sommerlicher Pracht. In machtvoller Drängen hat die Natur, die hinter der andern Vegetation stets noch zögernden Weinberge vollbelaubt. Es fehlt also nicht an den „besten Plätzen“ nach Rittershaus, der 1897 gestorben, die furchtbare Not der rheinischen Heimat nicht mehr zu erleben brauchte. Es mangelt auch nicht am „Saft der Trauben“, wohl ist des „Rheingaus gold'ner Schatz“ vorhanden, aber es fehlt an der Hauptsache, an gemünztem Golde, diesen Schatz zu heben. — Die Weinsteuer ist zwar am 1. April 1926 außer Kraft getreten, was für den Stillwein eine Entlastung um 15 Prozent des Kleinverkaufspreises bedeutet, aber noch merkt man nicht viel von dieser Wohltat, des Steuermilderungsgesetzes bei den notleidenden Winzern. Auch die Winkerkredithilfe, nach der alle Winzer bis zu 8000 Stck Weinbergbesitz einen Personalkredit von 15 Mt. für je 1000 Stck (ein Morgen = 2500 Stck gerechnet) erhalten, wird der Not nur wenig steuern. Eine nachhaltige Hilfe für den deutschen Winzer ist eben nur von der Steigerung des Absatzes von Weinen deutschen Wachstums zu erwarten. Denn es lagern in den deutschen Weinbaugebieten noch große Mengen der Ernten der letzten fünf Jahrgänge, die zumeist wegen der Konkurrenz der ausländischen Weine nicht abgesetzt werden konnten. Freilich mag auch die Tatsache mitsprechen, daß seit 1921 kein guter Jahrgang mehr gewachsen ist. Aber selbst die Vorräte des hervorragenden 1921er sind beim Produzenten noch nicht gelichtet und sie erzielen keineswegs Rekordpreise. Der 1925er Rheingauer Wein hat sich gut gemacht und viel Säure verloren, daß man ihn als einen äußerst brauchbaren Wein ansprechen kann. Es wird zweifellos auch sein weiterer Ausbau zufriedenstellen. Der 1924er hat sich ebenfalls als ein durchaus trinkbarer Wein erwiesen. Des „Rheingaus gold'ner Schatz“ wird jedoch leider nur zu wenig ausgeschenkt. Und wo er zum Ausschank kommt, da geschieht es oft aus bitterer Notlage, in den sogenannten Straußwirtschaften, weil eben der Winzer seine Kreszenz nicht verkaufen konnte. Das Schankrecht der Winzer erstreckt sich nicht auf solche Leute, die gleichzeitig Weinhandel betreiben, selbst dann nicht, wenn sie behaupten, nur ihr eigenes Wachstum zum Ausschank bringen zu wollen. Dieses Verbot gilt überhaupt für solche Personen, von denen es offenkundig ist, daß sie fremde Weine für sich aufgekauft haben. Da gegen derartige falsche Straußwirte Strafantrag wegen unberechtigten Wirtschaftsbetriebes gestellt wird, auch die echten Straußwirte schon dafür sorgen, daß ihnen das Handwerk alsbald gelegt wird, so kann man getrost im „Krug zum grünen Kranz“ in eine Straußwirtschaft am Rhein eintreten, wenn man einmal Winzerwein eignen Wachstums des Besitzers trinken will. Man ist dann nicht „fehl am Ort“, wie Junker Walter nach der Meinung des Meisterfingers Bedmeßer.

Während des Zeitraumes von einem Jahr darf jeder Winzer drei Monate hindurch seinen selbstgezogenen Wein zum Ausschank bringen. Früher war dies auf den neuen Wein beschränkt, seit dem 24. Juni 1921 ist auch der Ausschank älterer Weine gesetzlich erlaubt. An der Haustür des Winzers kündigt ein Tannenbäumchen, zuweilen auch ein grüner Kranz die Straußwirtschaft an. Eigentliche Sträuße findet man selten, selbst nicht wenn die Jahreszeit Feldblumen zu winden gibt. Ein Holz- oder Pappschild mit

schlichter, handschriftlicher Bezeichnung des Weines der gerade in Zapf ist, z. B. 1924er Erbacher Riesling, hängt im Kranz oder unter dem Bäumchen. Das ist alles. Im Erdgeschoß des Hauses ist eine Stube ausgeräumt, die sonst als Wohn- oder Schlafraum benutzt wird. Familienbilder usw. erinnern noch an die eigentliche Bestimmung des Zimmers. Jetzt sind meist einfache, schmale Holztische notdürftig aufgeschlagen und ebensolche Bänke oder was an Sitzgelegenheiten im Hause und in der Nachbarschaft vorhanden ist, in der Straußwirtschaft aufgestellt. Manchmal trifft man den Luxus von Tischdecken an, sonst begnügt man sich auch mit der ungedeckten Tafel. Denn die Hauptsache ist der Winzerwein, der den Einheimischen wie den Fremdling lockt. Es wird jeweilig nur eine Sorte gezapft, man verlangt also lediglich ein Glas Wein, das ist ein sogenannter halber Schoppen 0,2 Liter. Selten gibt es dazu an kulinarischen Genüssen mehr als einen Salztengel zu 6 Pfennigen.

In dem, eine Wegviertelstunde stromab von dem alten Rheinstädtchen Eltville, das in früheren Jahrhunderten Residenz der Mainzer Erzbischöfe war, gelegenen kleinen Rheindorf Erbach, das nur rund 2400 Einwohner hat, stellte ich im Juli noch ein halbes Duzend Straußwirtschaften fest. Im ganzen Rheingau zählt man in diesem Jahr doppelt so viele Straußwirtschaften als zünftige Gastwirtschaften. Das kennzeichnet die Notlage des Winzerstandes, denn es mangelt an regelrechten Gastwirtschaften, die auch einen guten Tropfen ausschenken, durchaus nicht in diesem kleinen Ort Erbach, der von Obst- und Weinbau lebt. Der Weinconsum ist selbst in diesen Straußwirtschaften durchaus nicht erheblich, es dauert lange, ehe ein rheinisches Stück (1200 Liter) verzapft ist. Meist wird im Rheingau noch 1924er gezapft, der halbe Schoppen in der Regel für 30 Pfennige. Seltener wird 1925er Jahrgang ausgeschenkt. Man trinkt durchweg einen guten Wein in den Straußwirtschaften von Erbach, in dessen Nähe mit die berühmtesten Weinmarken des Rheingaus: Steinberger und Markobrunner wachsen. An diese Kabinetsweine hat Rittershaus gedacht:

„Sah weißen Wein und roten
In Kelchen spiegelblank,
Doch nichts hat überboten
Der Heimat Göttertrank.
Da bergen doch die Fässer
Den allerbesten Wein,
Es zecht sich nirgends besser
Als an dem deutschen Rhein.“

Ja, es zecht sich nirgends besser, und sei es auch in der primitiven Straußwirtschaft, in der trotz der Not der Zeit manch' fröhliches Lied und munteres Wort erschallt, nach echt rheinischer Art. Werktags ist der Besuch nicht zahlreich, die Einheimischen gehen nur ganz vereinzelt an Wochentagen abends in die Straußwirtschaften, dagegen ist an Sonntagen mitunter kein Sitzplatz in den kleinen Räumen frei. Man muß aber in den Straußwirtschaften mit dem Fremdenpublikum in erster Linie rechnen. Mancher macht sich den Vers von Rittershaus zur Regel: „Ich saß als wackrer Zecher an manchem Schenkentisch“ und besucht eine Straußwirtschaft nach der anderen bis er „des süßen Weines voll“ ist. Denn Wein ist gesund, ist die Milch der Alten! Sah ich doch in einer Straußwirtschaft einmal drei alte Einheimische beisammen sitzen, die insgesamt 216 Jahre alt waren. Und es ging Ihnen, wie in dem Studentenlied: „Wir sind nicht“ mehr beim ersten Glas“. Aber rüstig und behend waren die Alten noch, der Jugend gleich. „Das ist der Wein“ singt der Schildknappe Veit in Vorhings „Undine“.

Im Abendsonnenschein, in des Sommers sattem Prangen liegt das alte Weindorf Erbach. Landein grüßt aus der Ferne vom Ausgang einer Waldschlucht das ehemalige Kloster Eberbach mit seinen Kabinettskellern der besten staatlichen Domänenweine. Bernhard von Clairvaux (1091 bis 1153) der Reformator des Zister-

zienserordens, gründete dort ein Zisterzienserkloster und legte Weinberge u. a. den Steinberg an. Man sagt, er habe dieses Kloster nach dem Grundriß erbaut, den ein Eber, dem er nachging, am Bache aufwühlte, wonach er das Kloster auch Eberbach nannte. Eine Stimme aus Himmels-höhen soll Bernhard von Clairvaux, den späteren Heiligen der katholischen Kirche, angewiesen haben, nach solchem Plan zu bauen. Und wie eine himmlische Stimme klingt auch der naive-fromme Spruch, den eine längst im Grabe verdorrte Hand, auf das farbenfrohe, alte Marienbild unter der prächtigen Kastanie an der Friedrichstraßenecke in Erbach eingegraben hat! „Du bist Gantz-Schön, Meine Freundin und ist an 'Dir Kein Macul“. Eben gehen zwei geistliche Herren im schwarzen Anzug an der Madonna vorüber. Sie ziehen die Hüte: „Gegrüßet seist Du 'Maria“ — „Ein wunderbares Klingen durch Tal und Hügel zieht“, singt Emil Rittershaus und:

„Mit Rheinwein füllt den Becher,
Er perlt so klar, so frisch.“

Vom deutschen Wein — !

Von Richard E. Funder.

(Nachdruck verboten.)

„— und deutscher Art“ sei noch hinzugefügt. Ueber beides las ich einst, als ich vor vierzig Jahren als froher Burck am grünen Rhein von Bonn nach Koblenz zog, bei Andernach den weisen Spruch:

Wein trinken macht fröhlich, Gott fürchten macht selig;
Dum fürchte Gott und trinke den Wein,
So wirst du froh und selig sein!

Aber nicht die laute Fröhlichkeit oder gar die sogenannte Weinseligkeit preise ich da — im Gegenteil, es gibt Stunden, die mir gar köstlich gewesen und in lieber Erinnerung geblieben sind. Und mancher hat sie ähnlich erlebt, sofern er ein besinnlicher Mensch war. Stunden in stiller Weinlaube, wenn das Silberlicht des Mondes mit den Wellen des Rheins spielte, wenn die Gedanken hinwegglitten in die Vergangenheit unsres deutschen Volkes, da die Städte noch klein waren, mit engen, winkligen Gäßchen und die Häuser mit vielen Erkern geschmückt und auf dem Plage aus dem Brunnen das Wasser plätscherte. Weil wir Nachgeborenen das Leben der Vergangenheit in uns tragen, darum der innere Zug unsres Herzens immer wieder zur Vergangenheit hin. Gewiß, bei aller Kleinheit des bürgerlichen Lebens waren die Schatten groß und war viel Unfreiheit dabei. Aber vielleicht hatten jene das Gefühl dafür nicht. Und wenn man des Abends in der Schänke beim Schöpple saß, da waren es nicht hochpolitische Gedanken, die da gewälzt wurden. Und wie schnell kam da die zehnte Stund! Da erklang plötzlich die „Wein- oder Zehntglocke“ vom nahen Turme, so „anzeigete, daß sich männiglich aus denen Wirtshäusern solle nach Haus begeben“, wie es in der Ulmer Stadt-Chronik (XVIII.) heißt. In naiver Selbsterkenntnis waren solche Glöcklein von den Bürgern auch „die Narren- und Lumpenglocke“ getauft worden. Aber konnte man denn dafür, daß der Wein so gut schmeckte, ja daß er überhaupt wuchs? Schon die alten Deutschen hatten gesungen: „Ez muoz nach dem gewolte sin uf reben wahren uns der win“ und hatten es gewußt: „wines e i n becher vol, der git (gibt) mere rede unde manheit den vierzec unde viere mit wazzer ode mit biere.“ Und hinter den alten Deutschen, da standen die Reden der Vorzeit, die Nibelunge, die ellenden gröze d. h. die „sehr Mannhaften“, von denen es im Gudrunliede (767,1) heißt: „man schancte den gesten mete unde win und bat die ellenden gröze willekomen sin.“ So hatten es also schon unsre Väter von den Vorfahren gelernt: „der beste tranc, der ie gewart, daz ist der guote win.“ War es ein Wunder, wenn die Nachkommen dem alten Geiste treu blieben? Wie vielen war nicht schon bedeutsames Erlebnis geworden: „der win ist der sêle slac“ (Schlaf) und hatten das liebliche Geheimnis erlauscht: „win und wip (Weib) erfröuwet junges mannes lip.“ Freilich, es ging nicht immer so zahm her; unsere Altvordern waren ein rauhes Geschlecht, und ein tief-sinniger Mensch muß es gewesen sein, der das Wort geprägt hat: „verboten wazzer bezzet sint, denn ofte win.“ Der Wein hat es ja immer „in sich“; er

ist aber nicht immer nur ein Schalk, der sich auf unsern Nacken setzt, er kriegt uns Menschen auch zuweilen „unter“. „Wo der Wei eigeht, geht der Verstand 'naus“ sagt ein schwäbisches Sprichwort und ein anderes: „E' verfaue meh im Wei als im Wasser“ und obs wahr ist, mögen die bestätigen, denen es angeht: „Tanze, Kartenspiel und Wei reißet große Häuser ei.“ Aber kann der Wein für die Schuld der Menschen, darum daß er gut und kräftig ist? „Zut er net's Sei(ne), so isfs auch fei(n) Wei; und wenn ers net tut, na' ist er net gut.“ Einem unsrer „Sänger vom Wein“, dem alten Gottfried Kinkel (1815) muß freilich auch manch' böses Zeug auf die Lippen gekommen sein. Er weiß zu sagen: „Ein einzig Weinchen noch übrig ist / Das hasset jeder gute Christ / Es ist gefürchtet in allem Land / Und wird der Kräher genannt. / Die Schwaben aber nennen ihn See-Wein / Die Hessen, weil er so lieblich, Schlewein“ (Kinkel 451). Ueber böse Weine hat schon früher der Volks- witz, haben auch Dichter und Schriftsteller manch' beißendes Wort gesprochen. So kennt von Eichendorff (1788—1857) den Dreimännerwein (vergl. Wadernagel 1,461):

„Man treibt mit uns, sagt man uns nach,
Die Kinder in die Schule;
Wir zögen ein Loch im Strumpfe jach
Zusammen ohne Spule;
Drei Männer hielten Einen kaum
Da uns im Leibe spüret“ usw.

D. Glaubrecht (M. Erzählungen 164) weiß auch vom „Fahnenwein“ zu erzählen, so benamset, weil ein Tropfen von ihm, auf die Fahne geschüttet, das ganze Regiment zusammenzieht. Ein ähnlicher Wein wird (nach Daniel Sanders, W. B. d. d. Spr., S. 623) auch der „Apostelwein“ gewesen sein, denn von ihm hatten Zwölf an einem Seidel genug zu trinken. Aber wenn der Wein nicht so geriet, wie es hätte sein sollen — war denn dann immer der Wirt oder der Kellermeister daran schuld? Beileibe nicht! Es gab auch böse Geister, die da heimlich am Werke waren und auf ihre Art „Wein bereiteten“. Davon weiß Dan. Sanders zu berichten: „Die Männlein sorgten um den Wein / Und schwefelten fein / Alle Fässer ein / Und gossen und panschten / Und mengten und manschten / Und, eh der Küfer noch erwacht / War schon der Wein geschönt und fein gemacht.“ Bei solchem Wein ließen dann freilich die guten Bürger die Köpfe hängen, kragten sich wohl bisweilen auch hinterm Ohr; denn „ohne einen reinen und guten Wein kann man nit fröhlich sein“. Eine alte „Kenner“-Weisheit offenbarte sich auch in dem alt-schwäbischen Sprichwort: „Ein Ey einer Stundt, Brod eines Tags, Wein eines Jahrs alt — ist ihre beste Zeit.“ Und ein Frauenkenner weiß zu sagen: „Beim Wei' werde' d' Mädle schö' fei'; beim Bier verrecke' sie schier.“ Ein anderer freilich meint gedankenvoll: „Wein, Weiß und Spiel koste' manche viel.“

Aber wie dem Landmann im Umgang mit seinem Acker, mit Sonnenschein, mit Wind und Regen manch' treffliche und sichere Naturbeobachtung wurde, so hat auch der Weinbauer aus langen Erfahrungen heraus allerlei „Witterungsregeln“ gewonnen. Wohl mag sein, daß diese oder jene nicht auf alle Weingegenden zutreffen und wenn man daraufhin Vergleiche anstellen wollte, könnte man wohl zu recht interessanten Ergebnissen kommen. Darum will ich hier auch keine solche „Weinlese“ halten; nur ein paar „Regeln“, die sicherlich überall zutreffen, will ich anführen, zudem sie eines gewissen Humors nicht entbehren: „Einem Weinstock und einer Geiß wirts nie zu heiß“ —; „Lies vor der Kirchweih deinen Wein, später tritt Kälte ein“ —; „Wenn der Glachs gerät, gerät der Wein nicht. Glachs und Wein können nicht beieinander sein“ —; „Gibts viel Käferl, nachher trinkt man den Wein aus dem Häferl; gibts aber viel Schnecken, muß man ihn zusammen lecken“. —

Im Mittelalter wurde der Ausschank neuen Weines nicht ohne Feierlichkeiten vollzogen. In der Schweiz (z. B. in Basel, in Zürich und anderen Städten) mußte dem Magistrat von jedem neuen Wein der „vuorwin“, d. h. der Erstling geliefert werden; es war eine Abgabe, die in einem gewissen Maße Wein bestand, auch war es des Stadtmanns Obliegenheit, die Stadt zu „bewinen“ (beweinen), aber nicht mit vorgeschriebenen Tränen, sondern mit Wein zu versorgen. Denn ausdrücklich steht im alten Rechtsbuch

der Stadt Basel: „die stat bewinen mit wizeme (weißen) und mit rote me (roten) wine.“ Und von dem alten Rechte des „Vorweins“ heißt es: „daz reht, daz man nemmet vuor-win... swenne (wenn) ieman den win ufgetuot (zum Verkauf öffnet), so ist er schuldic des vuorwins.“ Aber den ehrsamern Bürgern mußte auch erst die Güte des zu verkaufenden Weins durch amtliche Prüfung bekannt gegeben werden. So z. B. geschah es in Zürich. Das war das Amt des „winruofers“ (auch „win-rüefler“, also des „Weinausrufers“). Hier mußte auch der Schein der Bestechlichkeit vermieden werden. Der Mann war nicht aus dem Orte oder derselben Stadt, und wenn er sein Amt antrat, durfte er auch nicht bei irgendeinem Wirte zur Herberge sein, durfte auch nicht Frau oder Kinder mit sich führen. Er war die neutrale „Preisprüfungsstelle“. In den „Zürcher Richtbüchern“ heißt es darüber: „von dem ampte des ruoferes: ... der ruofere sal bei deme marschalke sein geherberget unde was der ruofere ruofet, daz sal man vor gebot entpfahen“ (soll Gesetz sein). Dieses „Weinausrufen“ war auch in Schwaben mittelalterlicher Brauch. Nur hieß der Beamte hier „Weinanscheider“. „Wein anscheiden“ hieß den Gehalt des Weines feststellen. ... der muost einen haben, der im den win ausrüeffet, daz ist, der sein tat und tugend erzälet.“ Dieses Feststellen seines Gehalts geschah für die Zwecke der Umlage, der Schanksteuer. So heißt es in der Augsburger Stadtchronik vom Jahr 1686: „Das nieman kein Vass Wein vom Wagen ablade und einlege, ehe und bevor die bestellte Weinanscheider das Vass Wein auf dem Wagen angeschnitten und das quantum mensurae notiert haben.“ Gewöhnlich geschah einem alten Brauche nach dieses Weinausrufen am Sankt Peterstage, wenigstens wissen wir das aus einer Predigt des J. Andreae (Sechs christl. Predigten), wo es heißt: „Sankt Peter wird der Wein auch ausgerüeffet, da er Jesum Christum verleugnet.“ Auch die Winterthurer Rechtsquellen (2,602) erzählen uns von diesem Weinabschätzen: „So oft ein Würth auss den Weinen kombt, solle er ainig Vass ab dem Wagen nit stoßen, er habe dan die verordnete Weinschäger darüber gesiehet.“ Auch nach der Ueberlinger Stadtchronik von 1552 mußte das „Weinschütten“ (der Ausschank) erst bewilligt werden.

Doch schon im Mittelalter und namentlich durch die Hanse und ihren Seeverkehr lernte man auch ausländische Weine kennen; sogar vom fernen Zypern kamen sie in die großen Städte und auf den Tisch der reichen Kaufherren und Fürsten. Nach Kohl, Bremer Jahrbücher 5,120 nannte man diese französischen, spanischen und italienischen Weine mit dem merkwürdigen Namen „klenewin“ (Kleinwein), wahrscheinlich so genannt, weil sie anfänglich neben den Rhein- und Frankenweinen nur in kleinen Quantitäten auf dem Markte erschienen und verhältnismäßig selten getrunken wurden. Mögen hierin nun auch infolge des internationalen Verkehrs ganz andere Verhältnisse eingetreten sein — unsere deutschen Weine sind unübertreffliche Edelgewächse und halten jeden Vergleich aus. Und schön ist's doch — das mittelalterliche Wein-Glücklein ist längst zur wohlverdienten Ruhe gegangen — wir können ungestört des edlen Tropfens uns freu'n und lächeln dann wohl auch über die biedere und doch in manchem kleinliche Welt. Aber heute noch wie einst den Vorfahren singt uns der Wein sein schelmisch, neckisch Lied ins Herz und das ist recht so und möge immer so bleiben!

„Wir sulen ouch hoeren klingen den win vom zapfen springen!“

Und zu Schiffe,

wie grüßen die Burgen so schön. —

Von Julius Geißel, Wiesbaden.

(Nachdruck verboten.)

Karl Simrock (1802—1876) der Bonner Dichter und Germanist singt in seiner „Warnung vor dem Rhein“:

Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön
Und die Stadt mit dem ewigen Dom:
In den Bergen, wie kimmst du zu schwindelnden Höhn
Und blickst hinab in den Strom.

Vom Schiff aus ist tatsächlich der Blick auf die rebenumkränzten, mit alten Burgen gekrönten hohen Rheinufer unvergleichlich schön. Stets ist der Rhein das Wanderziel aller deutschen Stämme gewesen. Einmal wenigstens im Leben will jeder Deutsche, das nimmt er sich vor, in des Reiches Nord und Süd, in Ost und West, an den Ufern des Rheins gewandelt haben, wo seine germanischen Vorfahren nach dem lustigen Liede „Auf Bärenhäuten lagen, und immer noch eins tranken“. Die Sehnsucht, die den Germanen nach dem Rhein treibt, ergreift aber auch die meisten anderen Völker des Erdballs, so daß der Leihgesang der Rheinfahrer, den man beim Gläserklang auf den Schiffen so oft vernimmt, faktische Bedeutung hat:

Strömt herbei ihr Völkerscharen,
Zu des deutschen Rheines Strand.
Wollt ihr echte Lust erfahren,
Nun, so reichet mir die Hand.

Echte Lust, ja die erfährt man auch heute noch am Rhein, trotz der schweren Zeiten, die besonders in den Rheingebieten herrschen, wo die Rebe blüht. Denn zur Vermehrung der ohnehin bereits chronisch gewordenen deutschen Winzernot gesellten sich in diesem Jahr noch Maifröste. Sie haben, wenn schon anfangs überschätzt, namentlich den unteren Weinbergslagen erheblich geschadet. Das andauernd regnerische und kühle Wetter, das seit Maibeginn anhielt, hat der Gasthofindustrie am Rhein, die auf den „sonnigen Sonntag am Rhein“, wie ihn der verstorbene Wiesbadener Ferdinand Mäurer besang, eingestellt ist, Verluste im Fremdenverkehr zugefügt, die kaum noch in diesem Sommer wieder hereingebracht werden können. Aber die Wesensart des Rheinländers, dessen Frohsinn nichts dauernd beeinträchtigen kann, hilft ihm auch über trübe Zeiten leichter hinweg. Sagt doch der alte „Wandsbeker Bote“, der Dichter Matthias Claudius, in seinem Rheinweinlied:

Und wüßten wir wo einer traurig läge,
Wir gäben ihm den Wein.

Den Rheinwein meint er, als Soraenbrecher! Und was einst den Grafen von Rüdesheim in seinem Liebesleid um des Winzers Tochterlein aufsehrte, es ist auch dem Rheinländer Labial:

Und er saß und vergaß
Auf seiner Burg am Rhein
Allen Schmerz, denn sein Herz
Tröstet Rüdesheimer Wein.

Mit einem Glase guten Rheinwein in fröhlicher Gesellschaft auf dem Deck eines Rheindampfers zu sitzen, das sind Freuden, die nicht nur der Rheinländer zu schätzen weiß. Seit genau einem Jahrhundert kann man auf Rheindampfern reisen. Denn Anfang d. Js. sind es hundert Jahre geworden, seitdem die Preussische Rheinische Dampfschiffahrtsgesellschaft in Köln als erste Gesellschaft Personen- und Güterverkehr auf dem Rhein einrichtete. Am 13. Mai 1836 folgte ihr als zweite, den gleichen Zwecken dienend, die Dampfschiffahrtsgesellschaft für den Nieder- und Mittelrhein in Düsseldorf, die schon seit langen Jahren mit dem erstgenannten Unternehmen vereinigt, als Köln-Düsseldorfer-Dampfschiffahrtsgesellschaft den Verkehr von Mannheim bis Rotterdam und zurück ausübt. Als erstes seit Beginn des Weltkrieges von dieser Gesellschaft neuverbautes Schiff wurde der Dampfer „Rheinland“ nunmehr in Dienst gestellt. An Bord dieses Dampfers treten wir unsere fröhliche Rheinfahrt an. Das neue Schiff hat eine Länge von 79, eine Breite von 14,70 und eine Höhe von 2,80 Meter. Der Tiefgang beträgt 1 Meter. Der Dampfer ist als Doppeldeckschiff ausgeführt, die Länge des Promenadendeckes beträgt 63 Meter in voller Schiffsbreite. Das Schiff faßt 2500 Fahrgäste. Auf dem Hauptdeck befindet sich nach hinten der Speisesaal, der 160 Personen bequem Platz bietet. Nach allen Seiten hat der Fahrgast von hier freien Ausblick. Vom Speisesaal aus führt im Hintergrunde die Treppe mit einem Umbau, mit geschmackvollen Holzschnitzereien versehen, in den unteren Salon und weitere zwei Ruheräume. In der Mitte dieses Salons ist durch eine besondere Stützenkonstruktion eine freie Fläche von 5 Meter Durchmesser eingerichtet, die als Tanzdiele be-

nugt werden kann. Das Promenadendeck ist rundum mit bequemen Sitzbänken mit Rücklehnen ausgestattet und über die ganze Fläche spannt sich ein Sonnensegel. Auch das Promenadendeck ist, gleichwie das Hauptdeck, nach vorn mit einer Schutzwand versehen. Ein geräumiger und sehr behaglicher Rauchsalon ist auf dem vorderen Promenadendeck erbaut. Alle Wohnräume haben Dampfheizung; Decks und sämtliche Räume elektrische Beleuchtung. Die Hauptantriebs-Maschine des Rheindampfers „Rheinland“ entwickelt bei normaler Belastung 725 und kann im Maximum bis auf 835 Pferdekraft gesteigert werden, so daß das Schiff stromaufwärts (zu Berg, wie der fachtechnische Ausdruck dafür heißt) eine Geschwindigkeit von etwa 17,5 Kilometer in der Stunde erreichen kann. Stromabwärts (zu Tal in der Schiffersprache) kann diese Geschwindigkeit natürlich noch erheblich größer sein.

Bei solch rascher Fahrt träumt man sich nur schwer in die alten Zeiten zurück, in denen es mit der Reise auf dem Rhein wesentlich langsamer ging. Vor dem Dampfschiff das Segelschiff, vor ihm das Ruderboot. Die von Galeerenclaven getriebene Trireme der Römer, als sie Germanien vor fast 2 Jahrtausenden unterjochten. Jahrhunderte später taucht Jungsiemens' Nachen auf. Von Kanten trägt er den Held stromauf an König Gunthers Hof, zu Worms am Rhein. Im Jahre 755 führt ein Ruderboot Bonifatius, den Apostel der Deutschen, von Mainz stromab in das Land der heidnischen Friesen, ihnen das Christentum zu bringen. Der Bekenntnistod des mutigen Mannes endet diese fromme Reise. Rheinabwärts gleitet ein stiller Nachen. Er birgt im Jahre 1106 die Leiche des römisch-deutschen Kaisers Heinrich IV., der vom Papste trotz seiner Bußfahrt nach Kanossa gebannt, jahrelang keine Ruhelstätte in geweihter Erde finden konnte. Marschall Vorwärts, der alte Blücher, setzt im Fischerbote am 1. Januar 1814 durch den mit Eisschollen gefahren treibenden Rhein bei Caub, über, um den Vormarsch nach Paris zu leiten. Bilder auf Bilder drängen sich uns aus des Rheinstromes Vergangenheit auf, während unser Schiff dahinfährt durch die grünen Wasser. — —

„Und zu Schiffe, wie grüßen die Burgen so schön“. Die erste ist stromab von Biebrich auf unserer Fahrt, die sich diesmal bis zur Loreley erstreckt, die Ruine Ehrenfels, zwischen Rüdesheim und Almannshausen. Der Niederwald mit dem deutschen Nationaldenkmal grüßt herüber. Hoch schwingt die Germania ihr Schwert im Sonnenstrahl! Wir fahren durch das, wegen seiner Riffe und Strudel gefürchtete, sogenannte Binger Loch. Des beständig, auch durch Sandspülungen wechselnden Fahrwassers wegen, kommt ein Lotse an Bord, der bis Caub das Schiff steuert. Dort löst ihn ein anderer Lotse ab, der bis St. Goar das Schiff fährt. Die Verantwortung dieser Lotsen ist groß. Die Entlohnung verhältnismäßig gering. Der Tarif (je nach Größe des Schiffes) ist im Minimum 13 Mark von Bingen bis Caub und 8 Mark von Caub bis St. Goar. Nur für diese beiden Strecken sind Rheinlotsen erforderlich. Im Binger Loch, das durch Sprengungen im Jahre 1834 verbreitert wurde, liegt der Mäuseturm. Eine Sage, die sich an Hatto II., Erzbischof von Mainz 968—970 knüpft. Hatto soll wegen seiner Grausamkeit gegen Arme von den Mäusen verfolgt, den Turm als Rettung vor den Nagern erbaut haben, die ihn, nach der Sage, trotzdem dort erreichten und bei lebendigem Leibe auffraßen. Tatsache ist, daß der Turm schon um das Jahr 1000 angelegt wurde. Jetzt dient er als Warte, um Signale für die Schifffahrt zu geben. Weinberge und Burgen folgen jetzt gedrängt an beiden Ufern. Die Burg Rheinstein, 1825—1829 als Schloß erneuert, Besitz des Prinzen Heinrich von Preußen. Die Ruinen Falkenburg, Sonneck, Stahlberg und Röllig; die Ruine der Bernerlappelle in Bacharach ziehen an uns vorüber. Der Pfalzgrafenstein, ein Schloß auf kleiner Insel im Rhein bei Caub, schlichtweg die Pfalz genannt, taucht auf. Hier erwarteten die Gemahl-

innen der Pfalzgrafen bei Rhein in früheren Zeiten ihre schwere Stunde. Mitten ihm Rhein ward der künftige Wild- und Rheingraf geboren.

Bald kündet das berühmte Echo (es gibt eine Silbe 17 mal zurück) das ein Schuß weckt, den Loreleysellen an. In St. Goarshausen schiffen wir uns aus. Noch einen Blick auf die Burg Rheinfels, die „Rag“ genannt, 1393 vom Grafen Johann III. von Rheinfels erbaut, wurde sie 1806 durch die Franzosen zerstört, auf Thurmberg, genannt die „Maus“, über Wellmich gelegen und schließlich gegenüber auf das alte Kreisstädtchen im Regierungsbezirk Koblenz, Sankt Goar, das im 6. Jahrhundert der Klausner Goar gründete. Dann geht es einen, nicht sehr beschwerlichen Serpentinweg hinauf zur vielbesungenen Loreley. Die Sage, die Heinrich Heine so unvergleichlich schön besang, ist darauf zurückzuführen, daß der senkrecht 200 Meter aufsteigende Fels früher den Schiffen gefährlich ward. Der Gedanke des vor über 20 Jahren allerorts bekannten „Königs der Boheme“, Danny Gürtler am Loreleysellen dem Dichter Heine ein Denkmal zu errichten (Gürtler hatte zu diesem Zweck schon einen Weinberg angekauft) konnte sich nicht durchsetzen. Dafür ist aber neuerdings, fast am Gipfel des Berges, ein stimmungsvolles Epigramm in den Fels eingehauen, den das Turnerzeichen und Kränze schmücken:

„Wanderer entweiche nicht
Diese heilige Stätte.
Deutsche Helden zu ehren,
Haben wir sie erwählt!

Der Turngau Süd-Rhein seinen im Weltkrieg
1914—18 gefallenen Turnbrüdern.“

Auch sie, diese tapferen Gefallenen verschlangen ja die Wellen, wie Heine „Vom Schiffer und seinem Kahn“ singt, verschlangen die Wellen des Weltkrieges. — —

„Die Luft ist kühl und es dunkelt
Und ruhig fließt der Rhein
Der Gipfel des Berges funkelt
Im Abendsonnenschein.

Es ist auch in diesen Junitagen leider noch recht kühl, wie schon Heine schrieb. Wir fahren „zu Berg“ wieder zurück. Und es klingt im Herzen Simrocks „Warnung vor dem Rhein“ die ja doch keine Warnung ist noch sein will:

An den Rhein, an den Rhein, zieh' nicht
[an den Rhein,
Mein Sohn ich rate Dir gut,
Da geht Dir das Leben zu lieblich ein,
Da blüht Dir zu freudig der Mut.

Denn es zieht, wie den gläubigen Moslem nach Mekka, den Deutschen immer wieder an den Rhein: „Und das hat mit ihrem Singen die Loreley getan!“ — — —



Berichte.

Rheingau.

* **Aus dem Rheingau**, 3. Septbr. Die Pflanzenkrankheiten sind in diesem Jahre infolge der ungünstigen Witterungsverhältnisse besonders heftig aufgetreten und haben trotz aller Bekämpfungsarbeiten vielerorts ganz erheblichen Schaden angerichtet. Der Behang war ohnedies durch den schlechten Blüeverlauf und den Frostschaden nicht besonders, so daß man heuer mit einem sehr geringen Herbstergebnis rechnen muß. Soweit die Trauben noch gesund geblieben sind, gehen sie in ihrer Entwicklung flott voran. In vielen Gemarkungen ist in diesem Jahre wieder an zahlreichen Stellen das Vorhandensein der Reblaus festgestellt worden. Im freihändigen Weingeschäft ist es infolge der erhöhten Forderungen ruhiger geworden.

* **Erbach**, 3. Septbr. Eine kleinere Reblausverseuchung wurde im Distrikt Honigberg und zwar in dem Weinberge von August Basting festgestellt.

* **Reudorf**, 3. Septbr. Im Weinberg des Franz Gehrig hier, im Distrikt Hasenlauf, wurden an einer Vogrebe sechs schöne reife Kleinberger Trauben gefunden.

* **Johannisberg**, 3. Septbr. Nun ist auch in der hiesigen Gemarkung das Vorhandensein der Reblaus festgestellt worden. Die Verseuchung befindet sich im Weinberge des Winzers Chr. Moos im Distrikt „Bangert“.

* **Rüdesheim**, 3. Septbr. Der Feldtorweg wurde am 30. August, nachmittags 8 Uhr, für jeglichen Fremdenverkehr geschlossen. Von diesem Zeitpunkt ab bleiben für den Fremdenverkehr zum Niederwald nur der Ruhweg und Engerweg offen.

Rhein.

* **Oberdiebach**, 3. Septbr. Ein gar trübes Herbstbild zeichnet der Monat August im Täleregebiet des Mittelrheins. Der überaus starke Maifrost hatte ja bereits die Herbstausfichten ziemlich zerstört. Schlechtes Blütewetter tat ein übriges in der Herabminderung derselben. Die allenthalben gemeldeten Wahrnehmungen, daß der späte Frost die Motten des Heuwurms sehr vermindert hätten, kann man hier nicht teilen, da sich gerade in den von der Kälte stark betroffenen Gebieten ein überaus starker Mottenflug und auch viel Heuwurm, der sich in den wenigen verbliebenen Gescheinen umso stärker konzentrierte, zeigte. Im Laufe des Sommers trat die Peronospora ziemlich stark auf und hat namentlich an den, dem nachgetriebenen zweiten Rebaue sich entwickelten Traubchen ihr Zerstörungswerk getan. Neuerdings ist auch Oidium überall wahrzunehmen. An Bekämpfungsmaßnahmen ließ es der Winzer, trotz der schlechten Aussicht auf Entlohnung der Arbeiten, nicht fehlen, jedoch war der frostgeschädigte Weinstock um einige Wochen im Wachstum zurück, daher wohl auch viel empfänglicher für die Reblaus. Oberflächlich betrachtet, zeigen sich die Rebhänge im Blätterwerk durchweg wie alljährlich um diese Zeit. Heranreifende Trauben zu finden muß man sich schon aufs Suchen begeben, so daß das Jahr 1926 zu den Fehljahren schlimmster Art zählen wird.

* **Leutesdorf**, 3. Septbr. Des Winzers Herbstausfichten sind alles andere als gut zu nennen. Die Hoffnungen auf ein einigermaßen günstiges Mengeergebnis sind dahin, wenngleich die Augustwitterung auf die Entwicklung der gesunden Trauben recht vorteilhaft eingewirkt hat. Der Behang ist sehr unterschiedlich. Während in einigen Weinbergen noch mit einem zufriedenstellenden Ertrage gerechnet werden kann, haben Peronospora, Oidium und Lederkrankheit in anderen Bergen so ziemlich alles vernichtet. Immerhin hat sich die Mühe der rechtzeitigen und mehrfach wiederholten Schädlingsbekämpfung bezahlt gemacht; recht deutlich macht sich in dieser Hinsicht ein Unterschied geltend. — Die Trauben sind in ihrer Entwicklung weit zurück. Hier ist es Sitte, daß an Kirmes bei der Prozession von der Pfarrkirche zu Hl. Kreuz die ersten reifen Trauben gezeigt werden. Dies war in diesem Jahre nicht möglich.

Rheinheffen.

* **Aus Rheinheffen**, 3. Septbr. Der Weinstock war in diesem Jahre in selten vorkommender Weise von der Peronospora befallen. Da die Befürchtung nahelag und leider in Erfüllung ging, daß sich die Krankheit auch auf den Behang übertrage, wurden von vielen Besitzern die Rebanlagen schon einige Wochen vor der üblichen Zeit gelautet, d. h. die Gipfel der diesjährigen Triebe



Aus der Traube in die Tonne,
Aus der Tonne in das Faß,
Aus dem Faße dann, o Winne,
In die Flasche in das Glas.
Aus dem Glase in die Kelle,
In den Wagen durch den Schlund
Und als Blut dann in die Seele
Und als Wort dann in den Mund!

Saltaus.

wurden abgeschnitten. Die normale Entgipfungsperiode ist aber erst die Zeit nach der ersten Augustdekade. Die vorzeitige Entlaubung veranlaßt den Austrieb von Seitenzweigen, Geiz genannt, woher es denn auch kommt, daß das Weinbergsgelände, das, gut gespritzte Wingerte ausgenommen, vor einigen Wochen eine graubraune Farbe hatte, sich jetzt wieder im schönsten Blattgrün zeigt. Der nahende Herbstmonat wird indes diesen trügerischen Schmutz bald gelb färben.

× **Bingen**, 3. Septbr. Im freihändigen Weingeschäft ist die Nachfrage ziemlich lebhaft. Es kommen immer wieder Verkäufe zustande, aber es scheitern doch manche Umsätze an der Zurückhaltung der Eigner, die noch höhere Weinpreise zu erzielen hoffen. In Auswirkung der in den letzten Monaten wesentlich in die Höhe gegangenen Weinpreise erfahren gegenwärtig die Preise des Ausschankweines in den Gast- und Schankwirtschaften eine Erhöhung. — Im Weinbau hat der Stand der Dinge sich nicht wesentlich geändert. In der letzten Zeit war man noch mit den Arbeiten zur Bekämpfung der Rebkrankheiten beschäftigt. Unbedingt wäre jetzt warmes, trockenes Wetter erforderlich, damit man wenigstens in der Güte des „1926er“ zufriedengestellt wird.

* **Ober-Ingelheim**, 3. Septbr. Für die hiesigen Weinbergbesitzer bedeutet der diesjährige schlechte Burgunderherbst einen so bedeutenden Ausfall, wie er in den letzten Jahren nicht mehr verzeichnet worden ist. Der schlechte Behang der Burgunderweinberge ist auf die kalten Mainächte zurückzuführen, in denen ein großer Teil der blühenden Gescheine erfroren ist. Dazu kam noch in den letzten Monaten die Peronospora und der Aescherisch; letzterer hatte ganz besonderen Schaden angerichtet in den noch teilweise gut behangenen Weinbergen, die noch einigermaßen durch Frost und Kälte unbeschädigt blieben. Wie weit diese Mißernte in der hiesigen Gemarkung sich auswirkt, muß sich noch zeigen. Die Burgunderlese ist voraussichtlich Anfang September. Somit wird der echte „Ober-Ingelheimer Rotwein“ um vieles gemindert, zumal er auch außerhalb der Gemarkung Ober-Ingelheim wächst.

* **Groß-Winternheim**, 3. Sept. Die ersten reifen Frühburgundertrauben konnte dieser Tage der Landwirt Eduard Bieser an einem Stock an seinem Hause ernten.

* **Ockenheim**, 3. Septbr. Die Trauben verlieren sich von Tag zu Tag; wenn dies bis Herbst so weiter geht, reduzieren sich die Erträge noch merklich, zumal in letzter Zeit an den nicht von der Kupferalkalbrühe getroffenen Beeren Lederbeerkrankheit wahrzunehmen ist, auch sieht man hier und da Spuren von Sauerwurm. In den Sandböden fangen die Portugieser an sich zu färben. Letzte Woche wurden hier 1925er Weißweine per Stück zu 1200 Liter mit Mk. 1000—1200 bezahlt. Bei lebhafter Nachfrage sind die Weinpreise gefestigt und zeigen steigende Tendenz.

Rahe.

* **Kreuznach**, 3. Septbr. Das freihändige Weingeschäft hat sich an der Rahe neuerdings wieder mehr belebt. Wenn auch die Eigner nicht so gerne verkaufen, so kommen doch immer wieder Umsätze zustande, allerdings zu stark erhöhten Preisen. In den letzten Wochen haben die Weinpreise eine steigende Entwicklung nach oben durchgemacht. Das Stück (1200 Liter) 1925er wird gegenwärtig mit 1000—1100—1200—1300 Mk. bewertet, gute Sachen sind entsprechend höher im Preise. Die Weinbestände sind schon stark gelichtet. — Die Peronospora ist in den Weinbergen, trotzdem man sie immer und immer wieder durch Spritzen bekämpfte, aufgetreten und hat Schäden verursacht. Nach der Blüte entstand auch ziemlich viel Durchfall und so hat sich der Behang stark vermindert. Unter dem Einfluß der gegenwärtigen günstigen Witterung nehmen Reben und Trauben eine schöne Entwicklung.

Mosel.

× **Von Mosel und Saar**, 3. Septbr. Meist ist es bis jetzt gelungen, die Verbreitung der

Peronospora zu verhindern, sodaß diese Krankheit an den Reben zwar vorhanden aber doch zu ertragen ist. Die Bekämpfung durch Spritzen wurde allerdings auch allgemein und mit Nachdruck durchgeführt. Das Didium hat sich verschiedentlich stärker gezeigt, es wurde ebenfalls gründlich bekämpft. Wie die Aussichten augenblicklich stehen, gibt es einen Glucksherbst. Man hat Bezirke, in denen es einen halben bis Zweidrittel-Herbst geben wird und wieder andere, in denen man mehr als einen Viertel- oder Drittelherbst nicht einbringen kann. Damit steht man sich allerdings an der Mosel immer noch besser wie etwa im Rheingau, wo die Aussichten wohl am schlechtesten von allen Gebieten sind. Die herabgeminderten Aussichten haben eine Zunahme der Preise gebracht, die sich z. B. an der Saar um etwa ein Drittel erhöht haben, anderwärts, an der Mosel und weiterhin aber auch. Der Geschäftsgang hat sich belebt und es kommen immer wieder Abschlüsse zuwege.

Rheinpfalz.

* **Aus der Rheinpfalz**, 3. Septbr. Die in der jüngsten Zeit günstige Witterung hat auf die Entwicklung der Trauben vorteilhaft eingewirkt; allerdings kann noch so gutes Wetter an der Menge nichts mehr gut machen. Die Portugieser-Weinberge werden durchweg einen guten Ertrag liefern; sie stehen besser als die Weißweinberge, in denen durch Krankheiten und Schädlinge Ausfall verursacht wurde. Der Behang in diesen erscheint unterschiedlich; stellenweise ist beträchtlicher Schaden zu beklagen, vor allem als Folge des Abrieselns. An der Mittelhaardt trat verschiedentlich die Lederbeeren-Krankheit sehr stark auf; die Winzer suchen ihrer durch Schwefeln sich zu erwehren. In den Portugieser-Weinbergen haben die Trauben vor einigen Tagen sich zu färben begonnen. Jüngst wurde wieder ein neuer Reblausherd aufgedeckt (der dritte für dieses Jahr) und zwar in der Gemarkung Hochstätten bei Rodenhäusen; es handelt sich um 16 verseuchte Stöcke.

Franken.

× **Aus Franken**, 3. Septbr. Die diesjährige Weinernte wird nicht ganz nach Wunsch ausfallen. Krankheiten (Peronospora und Didium), sowie das Abrieseln der Beeren haben wesentliche Schäden verursacht und wurde der Behang sehr geschmälert. Gegen die Peronospora und das Didium ging man nachdrücklich durch Spritzen und Schwefeln vor, aber ganz vermochte man diese Krankheiten doch nicht zu unterbinden und so entstand naturgemäß Schaden. Das freihändige Weingeschäft zeigt Leben. Für die 100 Liter 1925er wurden zuletzt 70—90—120 Mk. angelegt. Von dem 1924er Jahrgang sind keine größeren Bestände mehr vorhanden und auch die Bestände in 1925er Weinen haben sich sehr gelichtet.

Baden.

× **Vom Kaiserstuhl**, 3. Septbr. In sämtlichen Rebbaugebieten Badens sieht man mit gemischten Gefühlen dem kommenden Herbstausfall entgegen. Man hört den Rebstand loben und darüber klagen. Bei einem Gang durch die Weinberge am Kaiserstuhl ist ersichtlich, daß wir bis jetzt noch gut dran sind. Peronospora und Didium sind nicht zum schädigenden Ausbruch gekommen und der Wurm ist auch schwach vertreten. Es wurde aber auch noch wenigstens so eifrig und gründlich gegen die verschiedenen Rebschädlinge vorgegangen wie in diesem Jahre. Eine große Anzahl Rebbesitzer spritzte 5 und 6 mal mit allen zur Verfügung stehenden Kampfmitteln. Gestäubt zum Spritzen hin wurde meist mit Sturm. Die Allgemeinheit neigt überwiegend zur Benützung von Kupferalkalbrühe mit Urania-grün, sodaß voraussichtlich hiermit im kommenden Jahre viel geschafft werden wird. Im Weinaufkauf war es bei uns ziemlich lebhaft, sodaß die Lager klein geworden sind und die Preise stiegen. Erst wurden 60—65 Mk. und dann 70—80 Mk., für kleinere Naturweißweine, für

verbesserte bis 100 Mk. und mehr für die Ohm = 150 Liter bezahlt. Auslesen sind zu 150 Mk., 180 Mk. und 200 Mk. die Ohm erstanden worden. Die höheren Preise wurden von Wirten angelegt, während der Handel sich bei diesen Forderungen zurückhielt.

Württemberg.

× **Aus Württemberg**, 3. Sept. In der letzten Ausschuß-Sitzung des Württembergischen Weinbauvereins nahm man Stellung zur Abänderung des Weingesetzes. Der Standpunkt des Württ. Weinbauvereins in der Zuckerungsfrage wurde dahin festgelegt: Bezüglich der räumlichen Begrenzung der Zuckung genügen 20 Prozent Zuckerwasserzusatz (die Moselwinzer verlangen bekanntlich 25 Prozent) für die württembergischen Verhältnisse vollauf, in der zeitlichen Begrenzung der Zuckung sollte nicht weiter als bis zum 31. Januar gegangen werden; eine allgemein zulässige Zuckungshöchstgrenze auf 90 Grad Dextrose, wie sie von manchen Weinbaugebieten gefordert wird, ist im Interesse des heimischen Weinbaues abzulehnen, denn je weiter man die Verbesserungsgrenzen zieht, um so größer wird das Mißtrauen gegenüber dem Weingenuß werden. — Eine schärfere Durchführung der Weinkontrolle wird gefordert, ferner wünscht man eine Besserstellung der Weinkontrollen. — Der Württ. Weinbauverein tritt dem von verschiedenen anderen Weinbaugebieten gemachten Gnadengesuch für die wegen der bekannten Bernstasteler Unruhen verurteilten Winzer bei. — Der Verein wird seine diesjährige Herbstversammlung in Eßlingen a. N. am Sonntag, den 19. Sept. abhalten. Im Mittelpunkt dieser Tagung steht der Vortrag über Schädlingsbekämpfungsfragen, gehalten von Herrn Dr. Kramer von der Weinbauversuchsanstalt Weinsberg. Der Versammlung geht am Vormittag eine Sitzung der Ausschußmitglieder und der Vertrauensmänner des Württ. Weinbauvereins voraus.

Verschiedenes.

* **Biebrich**, 3. Septbr. Die A.-G. Kalle u. Co. beabsichtigt auf ihrem nördlich der Rheinstraße belegenen Gelände und zwar in den Gebäuden Nr. 153 und 158 die Fabrikation von „Flaschenkapseln“ aus Cellulose-Ester einzurichten.

× **Büdesheim** bei Bingen, 3. Septbr. (25-jähriges Bestehen.) Der Winzerverein Büdesheim kann in diesem Jahre auf sein 25-jähriges Bestehen zurückblicken. Die gestrige Generalversammlung hat beschlossen, aus diesem Anlaß im Monat September ds. Js. eine der Zeit entsprechende in kleinem Rahmen gehaltene Feier zu veranstalten. — Der Jubelverein hatte bei der Gründung, die im Jahre 1901 erfolgte, 23 Mitglieder. Heute hat der Verein 47 Mitglieder. Von Gründern sind noch acht am Leben.

× **Aus Rheinhessen**, 3. Sept. Auf die vom Landtagsabg. Eberle-Wolfsheim (Rheinb.) an den hessischen Landtag gerichtete Anfrage betreffend Bestrafung von Winzern wegen Sonntagsarbeit erwiderte der Minister des Innern, daß sofort die Kreisämter in Rheinhessen beauftragt worden sind, alle Anzeigen wegen sonntäglicher Arbeiten zur Bekämpfung der Peronospora nicht weiter zu leiten, wenn eine Prüfung ergibt, daß es sich dabei um einen dringenden Fall handelt, der nach Artikel 224 des Polizeistrafgesetzes die Sonntagsarbeit straflos läßt. In dem Anschreiben an die Kreisämter ist darauf hingewiesen worden, daß unter den besonderen Verhältnissen in diesem Jahre nach Erachten des Ministers die Dringlichkeit der Arbeiten zur Bekämpfung der Peronospora regelmäßig unterstellt werden kann.

* **Von der Rahe**, 3. Septbr. Eine zahlreich besuchte Versammlung von Winzern der unteren Rahe, die in Langenlonsheim stattfand, nahm folgende Entschliebung zur Weitergabe an den preußischen Weinbauverband an: 1. Der Paragraph 43 des Weingesetzes sieht die Höchstgrenze

einer 20prozentigen Zuckerlösung für verbesserungsbedürftige Weine vor. Die Versammlung steht im allgemeinen auf dem Standpunkt, daß die Nahe mit diesem Satz auskommen kann. Im Interesse anderer Weinbaugebiete jedoch soll die Grenze auf 25 Prozent festgesetzt werden. Diese Regelung soll lediglich durch Verordnungen der einzelnen Länder und zwar einheitlich für die betreffenden Weinbaugebiete erfolgen. Was die Alkoholgrenze angeht, hält man 90 bis 95 Grad für vollkommen ausreichend, um Weine, die der Geschmacksrichtung entsprechen, herzustellen. Die Versammlung fordert weiter, daß unter allen Umständen eine scharfe Kellertkontrolle von reichswegen in den nichtweinbaureibenden Gebieten errichtet wird, weil ohne eine solche der Weinbau niemals genügend geschützt sein wird. Auch muß ein Obstweingesetz, so wie es das Weinbaugebiet der Pfalz fordert, zum Schutze der Traubenweine geschaffen werden. 2. Der Paragraph 5 und 7 des Gesetzes regelt Benennung und Etikettierung der Weine. Bisher war bei gezuckerten Weinen auch nur eine Andeutung der Herkunft verboten. Lediglich die Naturweine hatten das Recht, Original-Abfüllung, Kreszenz oder Gewächse anzugeben. Die Versammlung fordert einstimmig, daß die Bezeichnung „Original-Abfüllung“, „Wachstum“ unbestrittenes Recht der Naturweine bleiben soll. Die Andeutung aber für die gezuckerten Weine, woher sie stammen, muß gestattet werden. 3. B.: Der gezuckerte Wein eines Winzervereins darf mit der Lage und dem Zusatz „Aus den Kellereien des Winzervereins“ verkauft werden. Die Bezeichnung, aus eigenem Weingut oder Faß Nr. ... des Weinbergbesizers oder Weinguts, ist auch für die gezuckerten Weine unter allen Umständen zulässig. Ohne die Bedeutung der Naturweine für den Weinbau irgendwie zu verkennen, müssen diese Forderungen im Interesse des deutschen Winzers, der in den wenigsten Fällen Naturweine gewinnbringend verkaufen kann, geteilt werden.

* **Aus der Rheinpfalz, 3. Septbr.** Der Bischof von Speyer hat in Ruppertsberg eine Winzerglocke feierlichst eingeweiht. Der Ruppertsberger Winzerverein hat die Glocke, die aus der Glockengießerei von Hamm in Frantental stammt, gestiftet. Die Glocke trägt die Inschrift „Wegen des Segens des Himmels im Herbst 1921“.

Wein-Versteigerungen.

* **Mainz, 1. Sept.** Gestern fand hier nach einer Unterbrechung von fast zwei Monaten die erste rheinhessische Weinversteigerung statt. Es handelte sich um die Versteigerung der Winzergenossenschaft e. G. m. u. H., Nieder-Ingelheim, die insgesamt 64 Nummern Weiß- und Rotweine in Fässern des Jahrgangs 1925 zum Ausgebot brachte. Die Weine waren sämtlich aus Lagen der Gemarkung Nieder-Ingelheim. Von dem Ausgebot wurden 4 Nummern Frühburgunder-Rotweine zurückgezogen. Erlöst wurden für 40 Stück 1925er Weißweine: Nieder-Ingelheimer 1140, 1150, 1160, 1180, 1200, 1230, 1250, 1260 bis 1280 Mt., zusammen 47520 Mt., durchschnittlich für das Stück 1190 Mt., für 16 Halbstück 1925er Rotweine: Nieder-Ingelheimer 530, 540, 550, 570, 590 bis 650 Mt., zusammen 9060 Mt., durchschnittlich für das Halbstück 565 Mt., für 4 Viertelstück 1925er Frühburgunder: Nieder-Ingelheimer je 450 Mark, zusammen 1800 Mt. Gesamterlös 53380 Mark ohne Fässer.

— **Bacharach a. Rh., 1. Septbr.** Die heutige Wein-Versteigerung der „Steeger Winzer-Vereinigung“ zeitigte bei gutem Besuche und lebhaften Geboten ein recht günstiges Ergebnis. Zum Ausgebot gelangten 46 Nummern 1924er und 1925er Steeger und Bacharacher Rieslingweine. Es erbrachten die 1924er: 2 Halbstück Mt. 530 und 530; 1 Fuder Mt. 1030. 1925er: 29 Halbstück Mt. 530—790, 14 Fuder Mt. 640—1160. Sämtliche Nummern gingen ab. Die Vereinigung darf mit dem Resultat zufrieden sein!

Moderne Abwasserklärung in Beton-Ringschächten.

Von Regierungsbaumeister A. M o r t, Wiesbaden.

Als am Ende des vorigen Jahrhunderts in England eine überaus schnelle Entwicklung der Industrie und damit ein Wachstum der Bevölkerungsziffer begann, ist zwangsläufig durch die unerträgliche Verschmutzung der Flußläufe auf dem Gebiete der Klärtechnik Erhebliches

geleistet worden. Gerade damals wurde in Deutschland der Frage der Abwasserklärung nicht die Bedeutung beigemessen, die ihr eigentlich gebührt hätte. Als aber zu Beginn unseres Jahrhunderts die Reinhaltung der Flüsse den Anliegern durch Gesetz obligatorisch gemacht wurde, hat sich die Klärtechnik in Deutschland schnell entwickelt und die ausländischen Klärverfahren schnell überholt. Während des Krieges trat bei uns ein gewisser Stillstand insbesondere in der Entwicklung der städtischen Klärtechnik ein, während man in Amerika Zeit und Mittel genug fand, speziell für städtische Abwasser neue biologische Verfahren zu erproben. Nach dem Kriege hat sich die deutsche Klärtechnik naturgemäß umso mehr ins Zeug gelegt, und heute ist sie bereits wieder auf dem besten Wege, den Vorsprung des Auslandes einzuholen. Es ist nicht zu vergessen, daß die wirtschaftliche Not die Verhältnisse bei uns ganz anders gestellt hat als in England und Amerika. Kostspielige Zentralkläranlagen und Kanalisationen haben sich bisher deutsche Städte nach dem Kriege nicht leisten können und es wird auch noch geraume Zeit dauern, bis die Mittel hierfür flüssig werden. Man ist also mehr oder weniger auf die Einrichtung von Einzelkläranlagen angewiesen. Die letzten Jahre haben uns eine Reihe von Klärgrubensystemen gebracht unter denen das sogenannte „Oms“-Verfahren der Deutschen Abwasser-Reinigungs-Gesellschaft m. b. H. Städtevereinigung Wiesbaden besondere Beachtung verdient. Das „Oms“-Verfahren stammt aus der Zeit kurz vor dem Kriege und fand zunächst auch nur für städtische Kläranlagen Verwendung, bediente hierfür zweifellos eine Verbesserung der älteren Systemen und wurde erst nach dem Kriege als Hausklärgrube auf den Markt gebracht. Neuerdings ist es nun gelungen, durch eine einfache bauliche Maßnahme die „Oms“-Frishwasser-Hausklärgruben ganz bedeutend zu verbessern.

Die „Oms“-Klärgruben ermöglichen nicht nur eine weitgehende Klärung auf rein mechanischem Wege, sondern auch die Gewinnung von nicht ausgefautem Schlamm, ferner aber, den Schlamm restlos auf natürlichem Wege zu verflüssigen und zu vergasen, sodaß an Abfuhrkosten erheblich gespart wird. Bei anderen Klärgruben neueren Datums lagert sich der Schlamm teils auf der Rutschfläche, teils bleibt er an der Wasseroberfläche innerhalb des Abstrahmes, wodurch eine Infektion des Frishwassers eintritt, da Hausklärgruben nicht dauernd bedient werden können. Bei den neuen „Oms“-Klärgruben wird das durch den Abstrahm fließende wasserdrückerartig durch die Kläranlage geleitet, sodaß vergrößerte Reibungswiderstände, einerseits eine Selbstreinigung der Rutschflächen, andererseits eine selbsttätige Ausscheidung nicht allein der Sinkstoffe wie bei älteren Systemen, sondern auch der Schwimmstoffe in den Schlammraum eintritt. Die Gruben bedürfen keiner Bedienung, das Wasser kommt frisch, nicht angefault zum Abfluß. Das geklärte Wasser kann somit in jeden Kanal, Bachablauf oder Sickergrube, wenn ein Abfluß nicht vorhanden ist, unbedenklich eingeleitet werden. Der während des Durchflusses durch den Abstrahm sich ausscheidende Schlamm gelangt durch einen unteren Schließ in den inneren Frishschlammtrichter und erst allmählich durch einen am Boden befindlichen Schließ in den äußeren ringförmigen Schlammfaul- und Zehrungsraum. Infolge allmählicher Wanderung des Schlammes und durch den Ausgleich des inneren und äußeren Schlammspiegels wird die nötige Gärung in gesteigertem Maße im äußeren Schlammgärungsraum herbeigeführt. Der im inneren Trichter liegenbleibende Schlamm fault, wenn er nicht länger liegt, nicht stark an, sodaß er als vollwertiges Düngematerial zu Düngzwecken Verwendung finden kann. Legt man hierauf keinen Wert, so fault der Schlamm durch die in dem Schlammraum hinein-gebrachten Bewegungen auf beschleunigtem Wege aus. Die neue Klärgrube eignet sich nicht allein für Einzelhäuser, wobei das frühere Faulverfahren Anwendung gefunden hat, sondern auch in großem Umfange für Siedlungen, Krankenhäuser, Bahnhöfe usw. Die Klärgruben werden in Eisenbetonringen an allen größeren Plätzen hergestellt.

Die Ausarbeitung von Angeboten und Dimensionierung der Anlagen erfolgt auf Grund individueller Bearbeitung.

Neudorf im Rheingau.

Ganz versteckt, zwischen Rebenbergen eingeklemmt liegt Neudorf, aber deshalb darf es noch nicht vergessen werden mitgenannt zu werden beim König der Weine. Ein kleines schmuckes Dörfchen liegt hier im Tale der „Waldaff“, bewohnt von einem fleißigen Winzervölkchen, das auch vornehmlich noch Landwirtschaft betreibt. Ein Glüd für diese schweren Zeiten des Winzerstandes, sonst könnten die Weinbauern trotz des schönen Spruches: „Der Weinbau läßt einen sinken, aber nicht ertrinken“, in noch viel größere Not geraten, denn leider auch sind die Aussichten für den Heurigen wieder dahin. Es wird knapp noch $\frac{1}{6}$ Ernte geben und da heißt es nun auf ein Jahr weiter gehofft, trotz der Last der Zeit. Aber rheinisches Leben pulsiert immer noch hier und warum auch nicht, denn vom Riesmachen wirds ja doch nicht anders werden und wer sich überzeugen will, der wandere vom Rhein aus talaufwärts

und zwar von Eltville in knapper $\frac{1}{2}$ Stunde oder fahre mit dem Autobus, es wird ihn nicht gereuen. Die Winzerhalle, Post, Krone und Linde und heute noch viele „Hedewirtschaften“ haben noch manchen guten Tropfen, auch aus goldenen Jahren noch, die sich angenehm schlürfen und Tageslast und Sorgen bannen. Ja, Neudorfs Winzerhalle hat noch einen guten Klang, aus der guten alten Zeit her noch, der weit, weit über die Grenzen unseres lieben armen Vaterlandes hinaus-tönte und hätten wir damals einen „Rundfunk“ gehabt, dann wäre auch dieses echte rheinische Leben hinausgesunkt worden und das Verlangen nach unserem Wein und seinen reinen schönen Freuden am deutschen Rhein wäre noch größer geworden

* Die **Biehzucht** ist heute wohl der lohnendste Zweig der Landwirtschaft. Wir können aber noch bessere Erfolge erzielen, wenn wir unser Augenmerk mehr wie bisher auf die Grundlagen der Biehzucht, die Wiesen und Weiden richten. Bessere Pflege! Wasserregulierung! Vor allem aber richtige und reichliche Düngung! Mit Jaugesfahren allein ist es lange nicht getan. Die Futterflächen entziehen dem Boden alljährlich große Mengen an Phosphorsäure und Kali, welche man mit ungefähr 3 dz Thomasmehl und 4 dz Kainit (im Herbst auszustreuen) je ha ergänzen muß. Diese Düngung lohnt sich immer, denn kaum eine Kulturart ist so dankbar für kräftige Ernährung wie gerade Wiesen und Weiden.

Schriftleitung: Otto Etienne, Oestrich a. Rh.

Beilagen-Hinweis!

Der Gesamtauflage unserer heutigen Sonder-Nummer liegt eine Beilage der **Seig-Werke**, G. m. b. H., Kreuznacher Maschinenfabrik, Filter- und Asbest-Werke, **Kreuznach**, bei.

Ferner liegt eine Beilage über „**Die Düngung der Weinberge**“ von Dr. Spiedermann, Bonn, bei.

Auf beide Beilagen erlauben wir uns ganz besonders aufmerksam zu machen.

Die Geschäftsstelle.

Domänenwein-Versteigerung.

Am 20. September kommen in Wiesbaden-Paulinenschlösschen

42290 Flaschen 1918er, 1920er u. 1921er Weiss- u. Rotweiss-Domänen-Weine

von Rhein, Nahe, Saar und Mosel bis zu den feinsten Kabinett-Weinen zur Versteigerung. Nochmals

Probe am Tag d. Versteigerung bis 12 Uhr im Versteigerungslokal.

H. & L. Nicolaus, Frankfurt a/M.-Süd, Darmstädterlandstr. 125. Tel. Spessart 1866.

Konkurs-Versteigerung

Aus der Konkursmasse **Friedrich Frisch, Dppenheim**, werden von dem **Amtsgericht Dppenheim**, zwangsversteigert:

1. Am **6. September 1926**, vormittags 9 Uhr, ca. 50 heßige Morgen Weinberge aus besseren und besten Lagen der Gemarkung Dppenheim, sowie 2 größere Häuser, darunter eine herrschaftliche Villa mit ca. 26 Räumen. (Beschlagnahme frei).
2. Am **13. September 1926**, vormittags 9 Uhr, ca. 50 heßige Morgen Weinberge aus besseren und besten Lagen der Gemarkung Dienheim, (zum kleinen Teil auch Ludwigshöhe und Dexheim).

Die Steigpreise sind in 5 Jahresraten zu zahlen und verzinslich zu $\frac{1}{6}$ über Reichsbankdiskont.

Mainz, den 1. September 1926.

Der Konkursverwalter:

Dr. Blank,

Rechtsanwalt.

Trinkt deutschen Wein!

HEINRICH HERKE,

Weineinkaufsgeschäft.

OESTRICH I. RHEINGAU.

Gegründet 1868.

Fernsprecher 71.

Durchaus fachmännische Bedienung.

Preiswerte Consum-Weine in grosser

— Einkauf direkt beim Winzer. —

— Auswahl stets greifbar. —

Vorteilhafte Anstellungen Rheingauer und Rheinhessischer Weine bis zu den feinsten Edelgewächsen. — Vertreten bei den Versteigerungen
Rheingau, Rheinhessen, Nahe und Pfalz.

Flaschen-Einwickelpapiere

Kisten-Auslegepappen

Wellpappen

F. BECKER & Co.

Biebrich a. Rh.

Kaiserstrasse 51

Fernruf 570.

HOLDER'S

Motor-Füllpumpen

mit neuem 4 PS.-Motor, in Verbindung mit

Hochdruck-Batteriespritzen

sind tonangebend und unentbehrlich für den gesamten Weinbau. Man verlange Hauptkatalog Nr. 165, auch über unsere sämtlich übrigen

Reben-, Baum- u. Pflanzenspritzen u. Pulverzerstäuber

für Hand- u. Motorbetrieb. Über 60 Modelle u. Ausführungen.

Gebr. Holder, Spritzenfabr., Metzingen (Wtbg.)

Ein Urteil!

Provinzial-Lehranstalt für Weinbau, Obstbau u. Landwirtschaft.

Tagebuch Nr. 135

Telefon: Kreuznach Nr. 679

Postcheckkonto: Köln Nr. 36011

Bankkonto: Stadtkasse Kreuznach

Bad-Kreuznach, den 12. Januar 1926

An die

J.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft

Höchst a/Main.

Auf Wunsch bestätigen wir Ihnen, daß wir mit Ihrem Mittel "Nospresen" bei den Bekämpfungsversuchen der Peronospora (Plasmopara viticola) wie auch des Heu- und Sauerwurms in den zwei letzten Jahren gute Erfolge erzielt haben. Besonders ist zu erwähnen, daß wir bei der Verwendung von "Nospresen" selbst bei der ersten Bespritzung keine Verbrennungen hatten. Wir können das Mittel nach den bisherigen Erfahrungen empfehlen.

Der Direktor:

Heffler

I.G. Farbenindustrie Aktiengesellschaft
Höchst a.M.

Naturwein-Versteigerung

des

Gy. Friedr. Kehl'schen Weinguts

NIERSTEIN a. Rh. (Schloss)

am Mittwoch, den 15. Septbr. 1926, mittags 1 Uhr im Saale „Zur Stadt Mainz“ in Mainz.

Zum Ausgebot kommen:

**7 Halbstück 1924er und 47 Halbstück und 4 Viertelstück 1925er
4600 Flaschen 1921er,
300 Flaschen 1920er
Niersteiner Naturweine.**

Probetage für die Herren Kommissionäre und Interessenten am 8. Septbr. im Kasino Hof zum „Gutenberg“ in Mainz von vormittags 9¹/₂ Uhr bis 5 Uhr nachmittags. Ausserdem stehen die Proben am Versteigerungstage im Versteigerungslokale „Zur Stadt Mainz“ in Mainz von vormittags 9 Uhr ab auf.

Proben nach auswärts können nicht abgegeben werden. — Fernsprecher 26. —

Ich habe mein Büro in mein Haus, Geisenheimerstr. 11, verlegt.

Geschäftszeit: vorm. 8-12 Uhr
nachm. 2-6 Uhr.

J. Heinz,
Rechtsbeistand,
Rüdesheim a. Rh.

Wir kaufen bei einem Konkurs 1 Waggon grün emaillierter Herde m. Nickelstange, Nickelkecken, mit Sparheizung in feinsten Ausführung, 88 cm lang R.Mk. 90.-, 95 cm lang R.Mk. 100.-. Für gutes Brennen übernehmen wir jede Garantie.

Der Preis ist franco. Bei dreimonatlichen Ratenzahlungen, bei Casse 10 Prozent Rabatt. Abbildung frei.
C. von Saint-George, Hachenburg.

Inserate haben in der „Rheingauer Weinzeitung“ den besten Erfolg!

Trinkt deutschen Wein!



Deutsche Abwasser-Reinigungs-Ges. m. b. H.

Städtereinigung Wiesbaden
OMS-Haus.

Tausende im Betrieb!
Überall Vertret. u. Lagerbestände
Keine Bedienung — Keine Kanalisation
Städtische u. Industrielle Grosskläranlagen



Willst du gute Ernte haben,
düngte reichlich, düngte richtig;
Thomasmehl in starken Gaben
ist für Feld und Wiese wichtig.

LANDWIRTE

lasst euch keine
Rechenkunststücke
vormachen

THOMASMEHL

ist auch heute noch der **beste und billigste Phosphorsäuredünger**; es bringt euch ausser der billigen Phosphorsäure 50% wirksamen Kalk kostenlos.

Auskünfte über alle Düngungsfragen kostenlos durch den
Verein der Thomasmehlerzeuger, Berlin W 35.

Störungen des Bahnverkehrs im Herbst nicht betreffen.

Verstopft

Wein, Sekt und Likör
nur mit

Stobbe vom Stobbeschlegel

Fr. Schlegel, Korlenfabr. Wiesbaden, Jahnstraße 8.

Import katalonischer Korle. — Jeden Seitenbrand sofort. Tel. 2677

PIANOS, neu

eignes Fabrikat, Cl. B.
Eichenh. 130 m 1075 M.
schwarz 130 m 1100 M.
Eichenh. 137 m 1200 M.
Nussb. 137 m 1250 M.
i. Termin 1 Jahr 5 Proz. cse

Wilh. Müller
Kg. Span. Hof-Pianofabrik
Gegr. 1843 Mainz Tel. 44.

Biebricher Stempelfabrik Th. Wicklaus
Kautschuk- u. Metallstempel

Siegnier-Stempel für Kisten, Fässer u. Säcke

Stempelkissen, Stempelfarbe — Typendruckerei

Email- und Metallschilder

Rathausstr. 82 Biebrich/Rh. Fernruf 300



Moritz Jsaak

Weineinkauf

MAINZ



Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf

liefert in bester Ausführung rasch und preiswürdig
die Druckerei der

„Rheingauer Weinzeitung“
Otto Etienne

Marktstrasse 9. Oestrich a. Rh. Telephon Nr. 140



Spezialität: Wein-Versteigerungs-Listen.

Wein-Versteigerung

des Weingutes

Peter Loß, Harxheim (Rheinheffen)

Weingutsbesitz in Harxheim, Hahnheim, Gau-Bischofsheim und Ebersheim am **Montag, den 27. September 1926**, im Saale der „Liedertafel“ zu Mainz, Große Bleiche 56, vormittags 11 Uhr beginnend.

Zum Ausgebot kommen:

6 Halbstück 1924er

8 Stück und 42 Halbstück 1925er

Probetage: Am Versteigerungstage in der Liedertafel im Versteigerungssaale.

Fernruf Nr. 17 Amt Bodenheim.

Original Mayfarth

Hydraulische
Oberdruck-
Pressen
mit 2 ausfahrbaren
Bieten



Spindelpressen und Mühlen
Ph. Mayfarth & Co.
Frankfurt a. M.
Maschinenfabrik Abteilung Pressenbau

Heinr. Herke

Holz-, Kohlen-, Torf- und künstl.
Düngerhandlung

la. kyanisierte und imprägnierte
Weinbergspfähle und Stickle, so-
wie Baumpfähle und Bohnen-
stangen. Sämtliche Bekämpfungsmittel der Rebkrankheiten und
Schädlinge.

Oestrich im Rheingau.

Fernsprecher Nr. 71.

**SPECIALGRAVIRANSTALT
KORK u. WEINBRANCHE
HEINR. MÜLLER MAINZ
JOHANNISSTR. 2**



ZUSAMMENSETZBARE KORKBRANDE

Es liegt in Ihrem Interesse zu kaufen:

Herren-, Speise-, Schlafzimmer,
Kleider- und Spiegelschränke
Einzelmöbel u. Sitzmöbel aller Art
Standuhren, Chaiselongues etc.

**Metallbetten, Matratzen,
Steppdecken usw.**

reell gut und billig, bei fachgemässer
Bedienung im

Möbel- u. Bettenhaus

Kletti & Co.,

Wiesbaden, Schwalbacherstr. 23.

Trinkt deutschen Wein!

Die Bank des Mittelstandes, des Handwerks und Gewerbes, die

Rheinische Volksbank

Gegründet 1872

e. G. m. b. H., Geisenheim

Filiale in Rüdesheim.

Geschäftsstellen in Oestrich und Hallgarten

Reserven RM. 160 000

verzinst Spar-Einlagen und sonstige Gelder auf feste Termine je nach der Höhe der Beträge und der Dauer der Kündigungsfristen z. Zt. bis zu 8%.

Sparmarken

in Höhe von RM. 0.50, 1.—, 2.—, 3.—, 5.— und 10.— werden an unseren Kassen-Schaltern ausgegeben. Evtl. steht unser Bote zur Abholung von monatlichen Sparbeträgen gerne zur Verfügung.

Provisionsfreier Scheck- und Ueberweisungs-Verkehr. Scheck- und Ueberweisungs-Hefte kostenlos. Ausführung aller bankmässigen Geschäfte. Strengste Verschwiegenheit der Geschäftsvorgänge.



Mittelheim. Bedeutender Weinort.

Weinberglagen: Edelmann, Oberberg, Honigberg, Neuberg u. a. Station Oestrich-Winkel mitten im Ortsgebiet.

Vorzügliche Gaststätten

mit guten, meist selbstgezüchteten Weinen.

Ausgangspunkt nach Schloss Vollrads, Marienthal, Stephanshausen, Wispertal und den verschiedensten Ausflugsplätzen.

Rheinfähre nach Frei-Weinheim.

Detectiv A. König

Koblenz, Kornpfortstr. 7, Tel. 1396

Erledigung aller ins Detektivfach schlagenden Angelegenheiten, sowie Ermittlungen, Beobachtungen, Reisebegleitungen.

Auskünfte von allen bedeutenden Plätzen der Welt.

30 Stüdfässer,

ca. 1200 Ltr. Inhalt, 5 cm Holzstärke, sehr sauber gearbeitet, gibt das Stück ab bei sofortiger Kasse mit 170,00 M., franko Bahnstation.

Aug. Rose, Oldenburg i. O.

Böttcherei u. Faßhandlung Tel. 1532.

Halt! Werfen Sie nicht, was Sie brauchen!



Grösste deutsche Spezialfabrik für
AUTOREIFEN-REPARATUREN
GUMMIWA-
RENFABRIK **STUMPF & SOHN MAINZ**
WALLAUSTR. 16, TEL. 1810
HAUPTFABRIK: **NAUHEIM (b. GROS-GERAU)** *
TEL. 176
FILIALE: **WIESBADEN**
TEL. 4065 WEBERGASSE 3

Erfolgreiche Düngung der Weinberge

KALIDÜNGUNG

fördert
Laub- und Holzwuchs
bringt
viele Trauben
mit hohem
Mostgewicht
und
niedrigem
Säuregehalt
steigert
den Traubenertrag
und verbessert
die Qualität
des Weines



ungedüngt

Völldüngung mit Kali

Kostenlose Ratschläge zur richtigen Düngung erteilt die Landwirtschaftliche Auskunftsstelle des Deutschen Kalisyndikats G. m. b. H.

Abteilung W. 1. Darmstadt, Elisabethenstrasse 8, Tel. 2917

Flaschengestelle und Flaschenschränke

liefert als Spezialität:

B. Strieth

Eisenkonstruktions-Werkstätte

Winkel (Rheingau).

Zeichnungen und Kostenanschlag auf Wunsch.

Kleine Weinschränke bis zu 2400 Fl. stets am Lager.

Beste Referenzen.

Gegr. 1862.

Etiketten

in modernster, allerbesten Ausführung liefern bei unbegrenzter Leistungsfähigkeit und Auswahl

GEBRÜDER JULET
G. M. B. H.

LITHOGR. KUNSTANSTALT
KLEIN AUHEIM-HANAU

MUSTERKOLLEKTION GRATIS

Durchaus sichere und übersichtliche Lagerung
Raumersparnis, Reinlichkeit, Lüftung und
unbegrenzte Haltbarkeit
sind die Hauptvorteile unserer eisernen



Flaschenlager und Flaschenschränke

(Originalkonstruktion D. R. G. M.)

Referenzen erster Häuser.

U. a. Einrichtung der Rheinterrasse Düsseldorf,
Grosse Ausstellung 1926 „Gesolei“

Auf Wunsch Besuch zur Erteilung fachmänn.
Ratschläge, sowie Spezial-Zeichnungen und
Kostenanschläge gratis.

Val. Waas / Geisenheim
Eisen-Konstruktionen im Rheingau

Hallgarten im Rheingau / Bedeutender Weinort

Verhältnismässig das reichste Rheingaudörfchen an Wein, in nächster Nähe
des weltberühmten Domäner-Weinberges „Steinberg“.

Berühmt und weltbekannt sind seine Lagen mit herrlichen Edelgewächsen:
Schönhell, Hendelberg, Deutelsberg, Geiersberg, Sandgrube, Mehr-
hölzchen, Würzgarten u. a.,

welche jährlich durch die drei
Hallgartener Winzer-Vereine:

1. Winzerverein,
 2. Winzer-Genossenschaft,
 3. Verein. Weingutsbesitzer
- zur Versteigerung kommen.



In den hiesigen Winzervereinen
ist jedem Käufer Gelegenheit
geboten, seine Weine bis zur
Flaschenreife zu lagern und aus-
zubauen, um die Originalität der
Weine zu sichern.

Lohnende Wanderung von Hallgarten nach dem höchsten Rheingauer Berg-
gipfel, der weltberühmten „Hallgarter Zange“, das Ziel zahlloser Wanderer.
Gute Gasthöfe, darunter die „Winzerhalle“, „Gasthaus zum Taunus“
„Gasthaus z. Aussichtsturm“ u. „Gasthaus zur Sonne“ empfehlen sich
den Wanderern und Besuchern. Weitere Auskunft: Die Gemeindebehörde.

Deckenfabr. Hch. Zahn, Wiesbaden
Hellmundstrasse 38

Auto- und Wagendecken

werden aus prima wasserdichtem Segeltuch billigst und schnell-
stens nach Mass u. mit jeder gewünschten Aufschrift angefertigt.
Reparaturen und Veränderungen werden fachmännisch und
billigst ausgeführt. — Markisen, Zelte und Marktstände werden
in jeder Ausführung angefertigt. — Polsterungen (Führersitz) für
Last- und Geschäftsautos werden prompt und billigst ausgeführt.

Stimmung

bei allen frohen Gelegenheiten bringt

Rheinlieder-Album

40 der schönsten Rheinlieder

für mittlere Singstimme mit leichter Klavierbe-
gleitung. — (Tongers Taschen-Album Band 5) Preis
gebunden Mk. 1.80, Textheft Mk. —.30.

„Rheinischer Sang“

Rheinlieder-Potpourri von F. Hannemann

Ueber 18 der beliebtesten Rheinlieder mit beigefügter
Textprobe zum Mitsingen

Klavier m. Text Mk. 2.—
Zither . . . Mk. 1.50
Mandolinen-
quartett . . . Mk. 1.60

Salon-Orchest. Mk. 2.—
Gross-Orchest. Mk. 4.—
Blas-Orchester Mk. 4.—
Texte hierzu . . . Mk. —.5

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sonst vom
Verlag P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Eberhardt & Metzger Nachf. Darmstadt

liefert als langjährige Spezialität:

Apparate, Reagentien und Utensilien
für Wein- und Branntweinuntersuchung

Destillierapparate, - Alkoholometer, - Branntweinprober,
Ebullioskope mit Prüfschein, -- Vinalkometer usw.

Offerten und Auskünfte auf Anfrage

Wilhelm Kaiser, Hamburg 24

Fernruf:
Hansa 9873

Fasshandlung

Drahtanschrift:
Fasskaiser Hamburg 24

An- und Verkauf von Fässern jeder Art
Spez.: Wein- und Spirituosen-Gebinde

Lagerfässer, Bottiche, Halbstücke, sowie Transportgehinde von 20—600 Liter



Personen- und Güterbeförderung

Abfahrtszeiten stromabwärts (Richtung Coblenz):

täglich ab Mainz 7 Uhr, 9³⁰ und 11 Uhr morgens,
ausserdem **Sonntags** 10 Uhr morgens,
ausserdem Dienstags, Mittwochs und Donnerstags
10 Uhr morgens.

Abfahrtszeiten stromaufwärts (Richtung Mainz):

täglich ab Coblenz 1 Uhr und 2²⁵ nachmittags, und
4¹⁵ Uhr nachmittags bis Rüdesheim,
ausserdem **Sonntags** 11³⁰ vormittags,
ausserdem Montags, Dienstags und Freitags 11³⁰ morgens.

Ausführlicher Fahrplan bei den Agenturen erhältlich.



Wilh. Blöcher, Rüsselsheim
Kellereimaschinenfabrik am Main

Neueste Konstruktion in:

Flaschen-Spül-, Füll-, Verkork-, Verkapselungs-
maschinen u. Entkorker, Schaumweinmaschinen
und Rüttelpulte

Alleiniger Hersteller der tausendfach bewährten Ver-
korkmaschine:

„Orig.-Hassia“ und Verkapselungs-Maschinen
„Orig.-Reform“ und „Orig.-Germania“

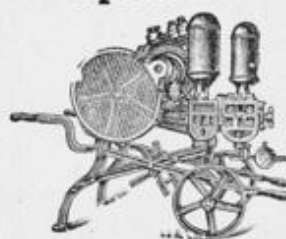
Allen Nachahmungen weit überlegen!

Besuchen Sie meinen Stand gelegentlich des Deutschen Weinbau-
kongresses in Wiesbaden.

Philipp Hilge, Mainz

gegr.
1826

28 Spezialfabrik aller prakt. Weinpumpen.



Elektromotorpumpen,
Handpumpen,
Ia. Weinschläuche
in altbekannter bester
Ausführung.



STEMPEL
für jeden
Zweck
Stempelfabrik
Wicklaus-Biebrich/Rh.

Ruhdinger,
waggonweise liefert billigst
Herm. C. van 't Indelt
Nachf., Emden (Ofr.)



Weindorf zu Koblenz.

1. August bis 10. September 1926

Großes Rheinisches Winzer-Fest

in den Weinhäusern
und auf dem anschließenden Ausstellungsgelände

Weinkosthallen - Weinverkauf

Ständiger Ausschank von über 500 verschiedenen Weinen
und Sekt aus sämtlichen preussischen Weinbaugebieten.

Weinprämierung

durch die Landwirtschaftskammern Bonn und Wiesbaden,
verbunden mit öffentlicher Kostprobe.

Musikalische und gesangliche Darbietungen.

Belustigungen. — Vergnügungststätten.

Ankunft: Städtisches Verkehrsamt, Festhalle

Fernsprecher Nr. 3140

Korkbrände

Korkbrenn-Apparate, **Brennstempel**,
Schablonen, Korkdruckmaschinen,
Gummistempel, Signierstempel,
Klischees etc. sowie alle Zubehörteile.

Rhein. Stempelfabrik

Gravier- und Kunststempel — Druckerei

Mainz, Mitternachtsg. 15/16. Tel. 4687.

Adolf Harth

A. G.

Wiesbaden.

Billigste Bezugsquelle

für Lebensmittel.

Verkaufsstellen in:

Bingen, Altes Rathaus,
Nassau, Kettenbrückstrasse 4,
Gau-Algesheim, Langgasse 26,
Lg.-Schwalbach, Adolfstr. 8,
Geisenheim, Lindenplatz 2,
Winkel, Hauptstrasse 120,
Schierstein, Wilhelmstr. 25.

Verkaufsstellen in allen
Stadtteilen

50

jährige Praxis

im Bau von

Filter, Korkapparaten,

Flaschenfüll-

und Reinigungsmaschinen.

Boldt & Vogel Hamburg 8.

Wein-Etiketten

liefert die Druckerei der „Rheingauer Weinzeitung.“



Wir bauen für Sektkellereien:

Schüttelmaschinen für 4 Flaschen

Abwasch- und Schüttelmaschinen für 4 und 8 Flaschen

Etiketten-Abkratzenmaschinen für 1 und 2 Flaschen,

Poliermaschinen, zum Trockenpolieren, stündl. Leistung

600—800 Flaschen — **Likörwerke** jeder Größe —

Flaschentransporteur, Paternoster-Werke, Flaschenaus-

stattungs- und Verpackungs-Anlagen.

Ferner:

Elektrische Aufzüge jeder Art und Größe

Maschinenfabrik Hch. Horn Söhne

Wiesbaden, Dotzheimer Strasse 105, Fernspr. 3094

Verlangen Sie un-
verbindliche Ange-
bote und Ingenieur-
Besuch.

Assmannshausen am Rhein.

Neu eröffnet!

Kaffeehaus „Rheinlust“

— Niederwaldstrasse 16 —

Gemütliches Familienkaffee. Eigene Conditorei.

Feinstes Gebäck / Torten / Eis / Kaffee

Schokolade / Tee / Dampfbäckerei

Besitzer: Joh. Jos. Nägler

Tel.: Amt Rüdesheim Nr. 231.

Eine gute, sichere Anlage und hohe
Verzinsung bietet die Sparkasse der

Rheingauer Bank, e.G.m.b.H.

Geisenheim — Gegr. 1862

Filiale in Rüdesheim: Geisenheimer Strasse 1.

Filiale in Oestrich: Marktplatz 1. — Geschäfts-
stelle in Hallgarten: Marktplatz.

Ältestes Kredit-Institut des Rheingaukreises.
Ueber 1400 Mitglieder.

Einrichtung von steuerfreien Spar-Konten.
— Eröffnung von Vereinssparkassen. — Ueber-
lassung von Heimspar-Kassen. — Auf Wunsch
Abholung der Beträge im Haus.

Gewährung von Krediten gegen Sicherstellung.
Diskontierung von Wechseln.

Jedermann benutze ein Konto bei der Rheingauer Bank!
Er spart Zeit und Geld!



ZUR LINDE

Geisenheim a. Rh.



ALTRHEINISCHE HIST. WEINSTUBE - HOTEL - CAFE - BIERSTUBE

Die alte kurfürstlich-mainzische Hufschmiede des Rheingaus gegenüber der
600jährigen Linde nächst der staatlichen Parkanlagen

EIGENER WEINBAU.

WEINHANDEL.



Lieferant vieler Casinos u. Privatgesellschaften

Der „Schwan“ in Oestrich im Rhg. ist von altersher als gutes Haus bekannt. Es wird als solches schon im Gerichtsprotokollbuch von 1676 erwähnt. Auch der Name des jetzigen Besitzers erscheint im Oestricher Bürgerverzeichnis jener Zeit. — Der Weinkenner findet hier preiswerte Original-Winzerweine und Kellerabzüge der ersten Herrschafts- und Domänengüter. Anerkannt vorzügliche Küche und gut eingerichtete Fremdenzimmer mit Aussicht auf den Rhein. Weine von 80 Pfg. an bis zu den feinsten Trockenbeerenauslesen. Der Versand erfolgt in 12er, 30er und 50er Kisten. Telefon Amt Oestrich 75. **FRANZ WINKEL**, Weingutsbesitzer

Korkwaren aller Art

wie: Sekt-, Wein-, Bier-, Medizin- und Industrie-Korke

sowie alle gebräuchlichen

Fass-, Flaschen- u. Schlauch-Bürsten

liefert die

Erwerbsbeschränkten-Werkstätte
der Stadt Wiesbaden

Bachmayer Str. 11

Fernsprech-Sammel-Nr. 9531

Die Erzeugnisse werden unter fachmännischer Leitung
aus erstklassigem Material angefertigt u. zu Konkurrenzpreisen geliefert.



Die herrliche Rheinfahrt

mit den grossen und bequemen Salondampfern der „Köln-Düsseldorfer“ zählt zu den **schönsten Reisezielen** und ist die **beste Erholung!**

Täglich: Express-, Schnell- und Personenverkehr mit 28 Dampfern Mainz-Köln (Niederrheinfahrten ab Düsseldorf)

Abfahrten **ab Mainz nach Köln:** 6⁰⁰ (So.), 8¹⁰, 9⁰⁰ (Expr.), 9¹⁵, 10³⁰ Schnellf., 12³⁰, 3³⁰ (bis Koblenz), 6¹⁵ (bis Bingen). — Sonntags bis Assmannshausen: 7³⁰, 11⁴⁰, 2³⁰.

Station für Wiesbaden: Biebrich: Abfahrten 20 Minuten später als Mainz. — Um ca. 40 % verbilligte Personenfahrt: 9¹⁵ ab Mainz bis Köln, 8¹⁵ ab Köln bis Rüdesheim.

Die Dampfer stellen durch ihre gediegene Einrichtung und durch die anerkannt vorzügl. Leistungen von Küche und Keller auch den verwöhntesten Reisenden zufrieden. Nähere Auskünfte, Fahrpläne, Rheinführer und Prospekte kostenlos durch die Reise- und Verkehrsbüros, durch die Agenturen an allen Rheinstationen und die Direktionen in Köln und Düsseldorf.

Fahrscheine mit wahlweiser Gültigkeit für Reichsbahn und Schiff!

Fahrpreismässigung für Reisegesellschaften, Vereine und Schulen!

Eduard Jakobsen

(25jährige Praxis)
in der gesamten Getränke- und Konserven-Industrie.

Etwa
250 Betriebe

neu eingerichtet und umgestellt.

Spezialität:

Weine, weinähnliche und weinhaltige Getränke, Schaumweine, Obstweine, Liköre, Fruchtsäfte, und alkoholfreie Getränke.

Technische Anleitungen und Rezeptur für die

gesamte Kellerwirtschaft.

Hamburg, Lübeckerstr. 108a.

Telefon Alster 7812.

Ia. Kupfer = Vitriol,

Schwefel, Silefia-Grün,

Sturm'sches Heu- u. Sauerwurm-Mittel,

Nosperal u. Nosprasen

der J. G. Farbenindustrie A.-G. Höchst,

sowie alle sonstigen

Reben- u. Pflanzenschutzmittel,

Rebsprizen, Rüdenschwefel (Blatz u. Holder),

➔ Weinbergs-Pflüge

Kultivator,

Weiterwagen, Haus- u. Garten-Geräte

empfiehlt zu Fabrikpreisen

Ph. J. Bischoff,

Eltvile.

Telefon 82.

Beitragen u. Führung
der Bücher,
Bilanz-Aufstellung,
Revisionen,
Steuer-Beratungen,
Einrichtung praktischer
Buchhaltungen etc.
Gründung, Liquidation,
Geschäftsaufsichten,
Vergleiche etc.
übernimmt

➔
**Bücher-Revisor
und
Steuer-Fachmann
Robert Blume,
Wiesbaden,
Oranienstr. 42, II.
Telefon 3934
Erstklassige Referenzen.**

Franz Jhle

Werkstätten für *Möbel* und *Innen-Einbau*

empfiehlt sein reichhaltiges Lager in *Speise-, Schlaf- und Herren-Zimmern*, sowie *Küchen* in bekannter *Güte und Preiswürdigkeit*.

Werkstätten und Lager: Wiesbaden,
Mühlgasse 7-9, Tel. 7768

Keine Kropfoperation mehr!

Wundervolle Heilerfolge erziele ich mit meinen Kuren, bei akuten und chronischen Leiden jeder Art, wie **offene Füsse, Gicht-, Rheumatis-, Magen-, Darm-, Nieren- und Nervenleiden usw.** Spez. **Kröpfe u. Gallensteine verschwinden** in kurzer Zeit. Schriftl. Auskunft usw. erteilt gegen Voreinsendung des Honorars von 2.— Mk. Alter und Geschlecht angeben. — **Prima Referenzen.** — Auf Wunsch auch Besuch nach auswärts. —

Heilinstitut „Merkur“

E. Herzog, Stuttgart,

Hohenheimerstrasse 10.

Zur Verbesserung des Weines

empfehlen wir

„ARGO“-MAISZUCKER

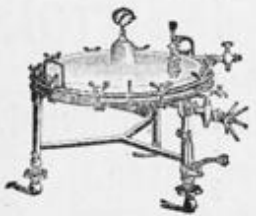
technisch reiner Stärkezucker im Sinne des Weingesetzes. Gärungsversuche bei den bedeutendsten Weinbau-Versuchsanstalten und -Schulen zeigten **hervorragende Ergebnisse**. Ausführliche Prospekte und Gutachten stehen zur Verfügung. Zu beziehen durch alle Grosshändler.

DEUTSCHE MAIZENA GESELLSCHAFT A.-G. HAMBURG,
Frankfurt a. Main, Nierstein a. Rhein, Köln.

SEITZWERKE GM
KREUZNACHER MASCHINENFABRIK, FILTER- U. ASBEST-WERKE

Dauernd glanzhelle Flaschenweine

werden erzielt durch Abfüllung mit den



Flaschen-Abfüllfilter „Kammer-Komet“

Seitz'schen Flaschenabfüllfiltern
„KOMET“
und
„KAMMER-KOMET“

Grösste Mengenleistung.

Unentbehrlich für jede Flaschenkellerei.

Musterlager: BERLIN SW 68 Zimmerstr. 14/15.
KÖLN. Blaubach 8,
BRESLAU, Büttnerstr. 32/33.

KREUZNACH RHLD.

Wein-Versteigerung

des

Weingut August Anheuser

Tel. 109 Kreuznach Tel. 109

Dienstag, den 7. September 1926, nachmittags 2 Uhr im großen Saale des Evangel. Gemeindehauses, Rößstr. 11, zu Kreuznach, gelangen zum Ausgebot:

7/2 u. 9/1 Stück 1924er
1/4, 22/2 u. 16/1 Stück 1925er
1650 Flaschen 1921er

aus besseren und besten Lagen der Gemarkungen Kreuznach, Winzenheim, Niederhausen, Waldbödelheim und Schloßbödelheim.

Die Proben stehen auf im Kellereigebäude Brücke 53, Kreuznach von morgens 9 bis abends 5 Uhr, für alle Interessenten am 24. u. 31. August, außerdem am 7. September von morgens 9 Uhr ab im Versteigerungstotal.

Vorläufige Anzeige!

Dienstag, den 12. Oktober 1926 versteigern wir zu Niedrich

ca. 40 Nummern
1925er Niedricher Weine.

Näheres später!

Niedricher Winzer-Verein.

Trinkt Prinzenweine!

1922er, 23er, 24er, 25er Rheinweine

in Fass und Flaschen von bekannter Güte und Preiswürdigkeit.

Philipp Prinz, Weingutsbesitzer
Weingrosshandlung
Oestrich im Rheingau
Gegr. 1878.

Man verlange Preisliste und Muster!

Vertreter gesucht!

Weingut Alchelsberg

Ernst Muth

Gutsbesitzer u. Bürgermeister zu Mettenheim (Rheinhesen) — Fernruf Amt Osthofen Nr. 43.

Weinversteigerung

am Mittwoch, den 8. September 1926 vormittags 11 Uhr im Saale der „Liedertafel“ zu Mainz.

Zum Ausgebot kommen:

48 Halbstück 1925er

aus besten Lagen von Mettenheim, Alheim und Bechtheim.

Probetage in Mainz:

am Versteigerungstage Mittwoch, den 8. Septbr. von 9 Uhr vorm. ab in der „Mainzer Liedertafel.“

Domänenwein-Versteigerung.

Am 20. September kommen in Wiesbaden-Paulinenschlösschen

42 290 Flaschen 1918er, 1920er u. 1921er Weiss- u. Rotweiss-Domänen-Weine

von Rhein, Nahe, Saar und Mosel bis zu den feinsten Kabinett-Weinen zur Versteigerung.

Allgemeiner Probetag:

am Montag, den 30. Aug. 1926 von 9-5 Uhr in der Kellerei von H. & L. Nicolaus, Frankfurt a/M.-Süd, Darmstädterlandstr. 125. Telefon: Spessart 1866.

Rohweinstein

stüddelig und trocken lauft ständig

Karl Schwobthaler, Endingen-Kaiserstuhl (Baden). Fernruf Nr. 232.

Weintransporte

ach dem

Ober-, Mittel und Niederrhein

bei Schiffsverladungen gegen die Bahn bedeutend billiger,

enorme Frachtersparnis durch Vermittlung der Firma

Jacob BURG

ELTVILLE am Rhein.

Fernsprecher Nr. 12.

Gummi-Weinschläuche

in seit über 50 Jahren bestbewährten Original-Friedensqualitäten liefert

Arnold Reinshagen, Leipzig.

Gegründet 1866 Gummiwaren-Fabrik-Lager Gegründet 1866

Fernspr. Nr. 20011, 20252, 21301

An einigen Plätzen werden noch eingeführte Vertreter engagiert.

Der Treffpunkt aller Fremden:

„Kronen-Halle“,

Kirchgasse 50. Wiesbaden Kirchgasse 50.

Gut bürgerliches Restaurant!

Essen von 90 Pfg an.

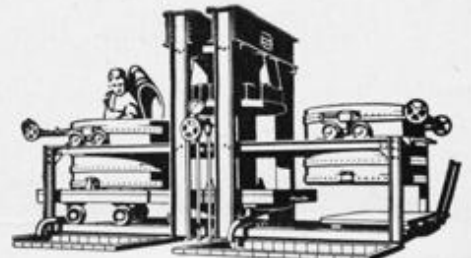
Reiche Auswahl à la carte.

Gutgepflegte Weine,
in Flaschen und im Ausschank.

Ausschank der Schöfflerhof-Biere,
hell und dunkel.

Kleemann-Pressen

Hydraulische Wein- und Obstpressen
Original Kleemann.



Kleemann's Vereinigte Fabriken,
Stuttgart - Obertürkheim.

Hugo Brogsitter,

Weinvermittlung
WIESBADEN

Trinkt deutschen Wein!

Neue u. gebrauchte
Eichenholz-Versandfässer
ca. 20-200 Ltr.,
neue ovale
Eichenholzfasen
200, 300, 600, 1200, 2400 Ltr.
sowie Lagerfässer in allen
Größen liefern zu billigsten
Preisen.
Gehr. Manss,
Fassfabrik & Fassgrohndl.
Cassel-Bettenhausen.

1925er

per Schoppen 50 Pfg.
Philipp Fiedler,
Destrach, Peterstr. 14.

1922er Wein

Winkeler Ensing,
zapft
Nikolaus Mahr,
Destrach, Krähnenstr.

Prima Eiderfettkäse
9 Pfund Mt. 6.— franco.
Dampfästefabrik
Rendsburg.

Kaufe
1 Stück Wein

gegen Ankauf eines
Neuen 1. a Pianos
Kgl. Hof-Pianofabrik
Wilh. Müller,
Mainz.

50 Rasierklingen

2,50 Mt. frko.
Nichtgefall.: Geld zrd.
Fa. v. Münchhausen
Besermünde-Behe.

1923er Wein

0,4 Liter 50 Pfg. zapft
Franz Kühn,
Destrach, Weinerstr. 12.

Wiesbadener Staniol- u. Metallkapsel-Fabrik

gegründet 1860

A. Flach, Wiesbaden

gegründet 1860

Flaschenkapseln — Kork- und Kapselmaschinen.
Auch Flaschenstaniolen in jeder Ausführung.

Beachten Sie bitte meine Ausstellung gelegentlich des Weinbaukongresses vom 4. bis 8. Sept. im Paulinenschlösschen in Wiesbaden

Rauenthal



im

Rheingau.

Weinbau mit den edelsten Gewächsen des Rheingaus.

Weltbekannte Weinbergslagen als:

Rothenberg, Wiesel, Baiken, Gehren, Langenstück, Pfaffenberg, Burggraben, Siebenmorgen usw.

Herrlicher Luftkurort mit grossartiger Aussicht auf den Rhein (Bubenhäuser Höhe).

Gasthöfe mit Pension: „Nassauer Hof“, „Rheingauer Hof“, „Gasthaus zum Engel“, „Gasthaus schöne Aussicht“, „Gasthaus zur Krone“, „Gasthaus zum Rheinberg“.

Für grosse Gesellschaften und Vereine steht die fein ausgestattete

„Restauration zur Winzerhalle“

zur Verfügung.

Becker, Bürgermeister.

Omnibus = Verbindung
Elville — Schlangenbad.

Sehr beliebtes Wanderziel
für Naturfreunde.



Leo Levitta Söhne

G. m. b. H.

Wiesbaden — Rüdesheim a. Rhein

Büro Wiesbaden: Adelheidstrasse Nr. 43.

Fernsprecher Nr. 6544 und 3601.



Ältestes Wein-Einkaufsgeschäft am Rhein

Hattenheim i. Rheingau

mit Kloster Eberbach und Jugendherberge



Weltbekannte Weinbergslagen:

Steinberg — Ruffbrunnen — Wieselbrunnen
Engelmannsberg — Haffel — Schützenhaus
Hinterhaus — Mannberg

Gemeinde Weingut: Georg Müller-Stiftung.

Bedeutende Weinhandlungen mit sehenswerten
Kellereien.

Bester Ausgangs- und Endpunkt bei Ausflügen nach:
Hallgarter-Engel — Haffen — Gladbach — Wispertal.

Dortzügliche Hotels und Gasthöfe.

Hafteffekte der Köln-Düsseldorfer u. Niederländ. Dampfschiffe.
Gute Bahnverbindung mit Wiesbaden, Mainz u. Rüdesheim.

Jede Auskunft bereitwilligst durch
das Bürgermeisteramt.

LORCH IM RHEINGAU.

Hervorragender Weinbau.

Der Kenner schätzt besonders folgende Lagen:

Niederflur, Kapellenberg, Pfaffenwies, Bodenthal.

In den steilen sonnendurchglühten Weinbergslagen gedeiht selbst in den Jahren, die im allgemeinen nur einen mittleren oder geringen Wein bringen, ein reifer voller schöner Wein.

LORCH (2500 Einwohner)

das vielleicht die Ehre haben wird, Hüter des Reichschrenmals für unsere Gefallenen zu werden, liegt in herrlicher Rheinlage am Ausgang des wildromantischen Wispertales, der

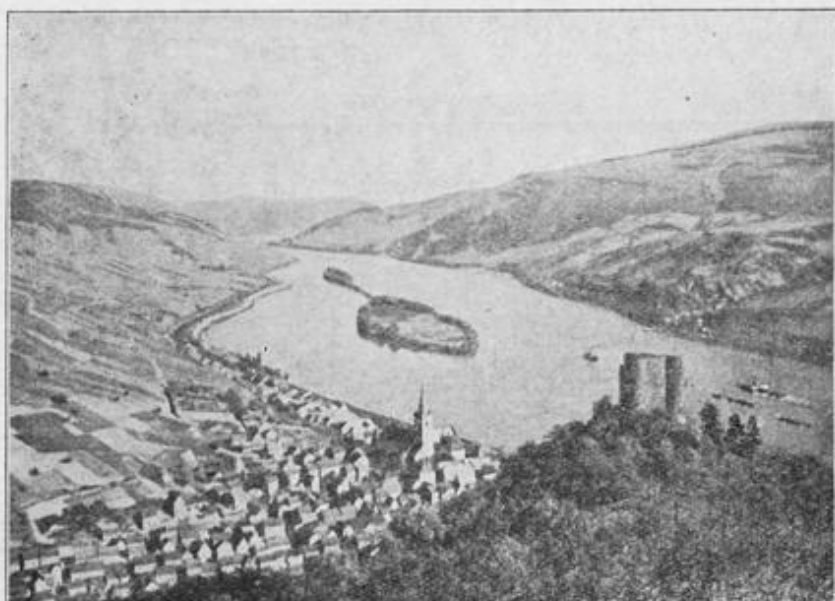
„rheinischen Schweiz“

Viele Bau- und Kunstdenkmäler zeugen von einer über 1000-jährigen Geschichte des Städtchens.

Die Bevölkerung lebt fast nur vom Weinbau.

Lorch ist unbesetztes Gebiet.

Mit rund 230 ha ist die Lorch' Weinbau-Gemarkung die grösste des Rheingaus.



OESTRICH.

Mittelpunkt des Rheingaus.

Herrlich gelegener, geschichtlich bedeutender Weinort.



Weltbekannt durch sein „Oestricher Lenchen“

Weitere bekannte Weinmarken und Perlen der Rheingauer Weine sind:

Oestricher Eiserberg, Kellerberg, Mühlberg, Doosberg, Hölle, Hitz, Deez, Rauschenberg, Aliment, Bechtoldsteich, Klostergarten u. a.

Dampferstation: der Cöln-Düsseldorfer und Niederländer Dampfer.

Bahnstation: der Hauptstrecke Cöln - Rudesheim - Wiesbaden - Frankfurt.

Oestrich hat eine Anzahl gutbürgerlicher Hotels und Gasthäuser sowie zahlreiche Strausswirtschaften der Winzer.

Auskunft erteilt: Verschönerungs- und Verkehrsverein Oestrich im Rheingau sowie das Bürgermeisteramt.

HOTEL STAATLICHES KURHAUS

FR. MARGRAF

SCHLANGENBAD IM TAUNUS

Hotel und Restaurant I. Ranges

Täglich Kurkonzerte.

Vom Kaiser Friedrich Platz Wiesbaden Auto Omnibus Verbindung.

Fahrzeit 30 Minuten.

Für Haus u. Familie



Wochenschrift
zur Unterhaltung
und Belehrung



Nummer 36

Beilage zur „Rheingauer Weinzeitung“ (Allgemeine Winzerzeitung)

Jahrgang 1926

Schuldig geworden?

Roman von A. von Wehlau

(Fortsetzung)

Erregt antwortete Irene: »Ja! Ich sprach mit Gert. Und ich weiß, daß er mich noch so tief und heiß liebt wie...« Sie brach ab und stöhnte: »Wie er mir — zuwider ist.«

Sigune erschrak. »Was redest du da?«

»Ich kann nicht mit Gert leben. Ich muß Klaus lieben, ich muß ihn lieben.« So leidenschaftliche Angst klang aus den halb geflüsterten Worten, daß Sigune schweigend da stand. Heftig sprach Irene weiter: »Und das aller schlimmste ist, ich darf nicht sterben. — Ich — darf es nicht. Ich muß leben.« Tränen rannen über ihre blassen Wangen.

»Ich will dir gerne zu helfen suchen. Was kann ich tun?«

»Bleibe bei mir,« bat Irene, »reise mit mir — es ist wegen Gert.«

Sigune schauderte. Was sie im Dämmerzustand des halb Geahnten befürchtet, stand nun grell vor ihren Augen: es ging um Gert! — Irene litt für Gert. Aber im Flug der Gedanken, was es sein könnte, kamen ihre Gedanken der schrecklichen Bosheit, die Klaus erkonnen hatte, nicht nahe.

»Du brauchst wachsame Augen, brauchst eine Stütze, ich kann sie dir aber nicht sein, liebe Irene. Vater allein lassen und meinen Weg begang unterbrechen, das würde zerstörend in unsere Existenz greifen; vor allem aber fehlen mir die Eigenschaften, die auf Klaus irgend eine Hemmung üben könnten.«

Watt sank Irene's Kopf herab; sie stützte ihn und beschattete ihre Augen mit der Hand.

»Mut, Irene! Ich werde Gesine Brodysen bitten, mit dir zu gehen.«

»Wird Gesine wollen? Ich war einmal wenig gut zu ihr.«

Sigune lächelte beschwichtigend. »Ja. Wenn ich andeute, um was es sich handelt, wird sie keinen Augenblick zögern. Ich fahre gleich nach Dlahooge. Vielleicht treffe ich Gert dort.«

Irene umklammerte die Hand der Schwester. »Um Gottes willen! Gert muß an meine Treulosigkeit und Verworfenheit glauben.«

»Ja. Ich ahne, daß es vorläufig so sein muß...«

Beide sahen schweigend vor sich hin.

Die Uhr tickte leise.

Dann sprachen sie über praktische Dinge. Sigune wollte von Dlahooge nicht mehr nach Blankenese kommen, sondern mit Gesine im Fremdenheim Lindhorst wohnen bis zu Irene's Abfahrt. —

Vom Glück überwältigt hatte Gert Allmersen Irene verlassen. Jetzt drängte es ihn, zuerst Geheimrat Zöllner aufzusuchen. Er rief ein Auto herbei und fuhr nach der Klinik.

»Da sind Sie ja, lieber Kollege! Ich kann Ihnen nicht sagen, wie mich Ihre erste Nachricht gefreut und zugleich tief erschüttert hat! Nun wünsche ich Ihnen in der Heimat Glück und alles Gute!« sagte Zöllner bewegt.

»Und Kraft, Herr Geheimrat, das große Vertrauen zu verdienen, das Sie mir entgegenbringen. Heute frage ich mich streng, ob ich noch die Fähigkeit zum Operateur habe. Die Zeit liegt weit zurück, da ich Ihr Assistent sein durfte...«

»Machen Sie es sich erst mal bequem, lieber Kollege,« entgegnete Zöllner.

»Darf ich denn Ihre Zeit noch länger in Anspruch nehmen, Herr Geheimrat — jetzt am Vormittag?«

»Gewiß!« versicherte Zöllner. »Unsere Besprechung ist wichtig, und es liegt kein Fall vor, wo ich persönlich zur Stelle sein müßte.«

Dann frühstückten die beiden. Dabei stellte Zöllner die Bedingungen auf, unter denen er Allmersen als seinen Ersten Assistenten verpflichten wollte. Die Anstellung sollte gleich definitiv werden.

»Meine Wünsche wagten sich so hoch nicht, Herr Geheimrat. Gegenüber solchen Beweisen des Vertrauens habe ich nur den einen Wunsch, mein Bestes einzusetzen.«

»Dann sind wir ja einig, alles steht gut; die Welt ist ein Paradies und das Leben ein Kinderspiel! — Ist's nicht so, lieber Freund?« rief Zöllner heiter, um keine Weich-



Eine Gewissensfrage

Künstlerische Aufnahme von H. Wörching

Unbekanntes aus dem



Wie die Limonade aus dem «Virone» in den Mund gegossen wird



Frische Milch von Ziegen, die man auf der Straße melkt

heutigen Italien



Der Eftuchenhändler geht von Haus zu Haus und preist seine Ware an

heit aufkommen zu lassen. — Da er seinen Sommerurlaub so bald wie möglich antreten wollte, bat er Allmersen, schon in den nächsten Tagen seine Tätigkeit aufzunehmen. Er sollte ihn während seiner Abwesenheit vertreten.

Allmersen gab freudig seine Zustimmung und bat sich nur einige Tage aus, um seine Mutter wiederzusehen.

Während er, im Hotel angekommen, den langen Gang zum Fahrstuhl durchschritt, lief ein kleiner Hoteldiener hinter ihm her. Endlich wandte sich Allmersen nach dem Jungen um. Der hielt ihm einen schmalen Brief entgegen mit den Worten: «Es wäre dringlich. Ein herrschaftlicher Diener hat den Brief abgegeben.»

Allmersen erkannte Irene's Schrift. Ahnungs- voll durchschauerte es ihn, aber er schüttelte alle dunkeln Empfindungen ab.

Im Zimmer drehte er das Licht an und schob einen Sessel an den Tisch, nahm Platz und öffnete den Brief, ruhig, behutsam. Es war ja das erste Schreiben von ihr nach seiner langen Leidenszeit.

Dann las er. Noch einmal mußte er lesen, um den Inhalt zu begreifen. Das Blut wich aus seinem Gesicht. Das Blatt entglitt seiner Hand; schlaff sanken seine Arme zu den Seiten des Stuhls herab. Sein Oberkörper war zusammengefallen. Seine Lippen bewegten sich mechanisch. «Irene — Irene —» wiederholte er unaufhörlich.

Allmersen verharrte reglos einige Minuten. Dann stand er auf und nahm Veronal, um einschlafen zu können.



Wie man Maffaroni auf der Straße verzehrt

Raum dämmerte der Morgen, erhob sich Allmersen. Bläß war sein Gesicht. Er wollte nicht grübeln, aber immer wieder kam dies dumpfe, schmerzhaftes Gefühl. Er hatte an Irene's Liebe geglaubt, ihre unwandelbare Treue. Und nun war alles Maske. Sie fürchtete sich vor ihm — dem Zuchthäusler. — Warum diese Lüge? — Warum?

Er packte seine Koffer, die er bis zur Wiederkehr dem Portier des Hotels übergab. Für Dlahooge brauchte er nur einen kleinen Handkoffer.

Dann schrieb er einige Abschiedsworte an Worthstein und fügte hinzu, daß Irene nicht mit ihm fahre; die Gründe dafür wolle er, zurückgekehrt, ihm sagen.

Die rasche Fahrt des Schnellzugs kam ihm langsam vor; jeder Aufenthalt verursachte ihm Pein.

Endlich lag die Allmersenwarft vor ihm, weit gedehnt zwischen Büschen, zur Rechten und Linken hängendes Birkengrün. Aus dem runden Turmzimmer wehte die blaugelbrote Fahne Frieslands. Sie grüßte ihn, der heimkehrte.

Die Sonne sank. Der Himmel färbte sich. Nun läuteten die Glocken und grüßten, nach altem Brauch in Dlahooge, den dämmernden Abend.

«Allein Gott in der Höh' sei Ehr'.» Innig klang die Melodie durch die offenen Fenster des Wohnhauses. Die Mutter spielte mit geschickten Händen den Abendchoral — wie einst.

Gert schritt rasch dem Hause zu.

Bisher hatte Frau Allmersen leise, in weichen Tönen, gespielt. Nun aber zog sie alle Register, und voll klang es durch die leicht angelehnte Tür in den dämmerigen Raum:

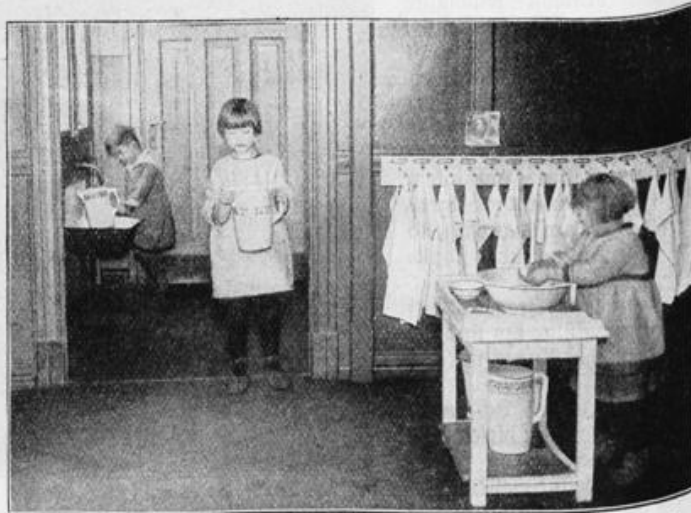
«Lobe den Herren, o meine Seele,
Ich will ihn loben bis zum Tod.»

Da drängte Gert die alte Dienerin, die wie schüßend vor der Tür stand, weg, trat leise in das Gemach und sang mit weicher, tiefer Stimme:

«Weil ich noch Stunden auf Erden zähle,
Will ich lobsingeln meinem Gott.»



Spielsübungen im Montessori-Volkstinderhaus in Berlin. (Photothef)



Niedrige Waschtische mit schönem Geschirrboden zu häufigem Gebrauch



Ein viereinhalbjähriges Schwimmwunder. Wie alljährlich, so fand auch heuer ein großes Wettschwimmen „Quer durch Berlin“ statt. Große Aufmerksamkeit erregte dabei die Schwimmkunst und Schwimmfähigkeit der kleinen Hilde Milhard. (Fotoaktuell)

„Gert!“ schrie die Mutter, „es war deine Stimme.“

Sie lag in den Armen des Sohnes. Er presste die Lebende fest an die Brust und küßte ihr weißes Haar.

Er nahm ihre Hände. „Du liebe, liebe Mutter! Aber nun bin ich da und bei dir, da, wo ich hingehöre. Ich bin da, verstehst du, Mutter? Nun bin ich wieder bei dir und daheim.“

„Ja, ich verstehe dich, mein Gert.“ Tiefes Leid klang aus ihren Worten.

Da kam Wolfram heran, atemlos vom raschen Lauf.

„Willkommen! Willkommen daheim! Gert, ach, wie ich mich freue!“

Auch Gesine war leise hinzugekommen. Frau Allmersen führte sie Gert zu. „Hier ist meine liebe Hausdokter, Gesine Brodysen. Du kannst sie schon, als sie noch in der Wiege lag auf Amrum. Und als Schulmädchen hast du sie wohl früher in Hamburg gesehen.“

Gert begrüßte das junge Mädchen herzlich mit warmen, frohen Worten. Er merkte gleich: hier war ein leidgeprüftes Menschenkind, das seine Mutter in ihrer Hilfsbereitschaft ans Herz gezogen hatte.

Nach dem Essen saßen alle vereint auf den Bänken unter den sechs Birken mit dem Blick auf das Meer und tauschten Erinnerungen aus. —

Nach einigen Tagen hatte Gert endlich über sein Schicksal gesprochen, ruhig, still, als erzähle er, was er selber nicht erlebt, sondern nur beobachtet hatte.

Immer wieder sah Frau Allmersen ihren Sohn an.

„Gert,“ fragte sie leise, „Gert, muß es sein, daß du morgen wieder nach Hamburg zurückgehst?“

„Ich habe es Zöllner versprochen, Mutter.“ Es blieb still zwischen beiden. Ab und zu trafen sich zwei Augenpaare in Liebe und Versehen.

Dann fragte die Mutter unvermittelt: „Hast du Irene wiedergesehen?“

„Ja. Sie will die Scheidung.“

„Und du?“ Sie sah ihn traurig an.

Er ergriff ihre Hände und schaute in ihre Augen.

„Ja, Mutter! Nun sind wir beide wieder allein. Du liebe, Irene! Wie gut, daß ich dich habe.“ Er stand auf und küßte sie auf die Stirn.

Im Lauf des Tages machte Frau Allmersen ihrem Sohn den Vorschlag, daß sie ihn nach Hamburg begleiten wolle, um seine kleine Woh-



Die Mode ist anscheinend ganz auf den Hund gekommen, denn jenseits des Meeres werden jetzt von den Damen Lederhalsbänder getragen, die den Hundehalsbändern gleichen. (Presphoto)

nung im Krankenhaus behaglich einzurichten. Er nahm es dankbar an. —

Im Osten zeigte sich der erste lichte Streif, der den neuen Tag verkündete, als Klaus, Figurillo und Irene den Bahnsteig betraten, wo der Orientexpresszug zur Abfahrt bereitstand.

Gesine Brodysen stand wartend im Gang des Wagens, bis der Zug in Bewegung war. Dann ging sie zögernd zum Abteil Irenes.

Die beiden Herren erhoben sich. Irene streckte



Eine vierzehnjährige Predigerin, die Amerikanerin Mabelle Utley, hielt in der baptistischen Kalvarienkirche in Newyork eine zweistündige Predigt. Sie hofft, als moderne „Jungfrau von Orleans“, ganz Newyork zu bekehren. (Wide World)

die Hand Gesine entgegen. „Ich bin glücklich, daß du Wort gehalten hast.“

Klaus stand betroffen da. Ruhig sagte Irene: „Meine Freundin begleitet mich. Das wird dir eine angenehme Überraschung sein.“

In Klaus' Augen blühte irgend etwas flammenartig auf. Dann rief er: „Das ist wie Zauberei! Ich danke dir, Irene, für diese Freude des Wiedersehens.“ Er bemühte sich höflich um Gesine, ihr Platz zu schaffen.

Freudiges Staunen sprach aus den Mienen Figurillos. —

Ein Jahr war vergangen.

Frau Terjens lief erregt im Zimmer umher. Sie war merklich gealtert.

Harm Baas zog einen Sessel herbei und setzte sich Frau Terjens gegenüber. „Du bist doch eine kluge Frau, Gunde. Höre zu und denke nicht kleinlich. Ich habe diese ewigen Bedrohungen und Anzapfungen in der Leinertschen Sache satt. Ich will fort — ins Ausland. So rasch als möglich! Ich habe schon verschiedene Mäuler beauftragt, meine festen Besitztümer zu verkaufen. — Nun frage ich dich noch einmal, gehst du mit mir?“

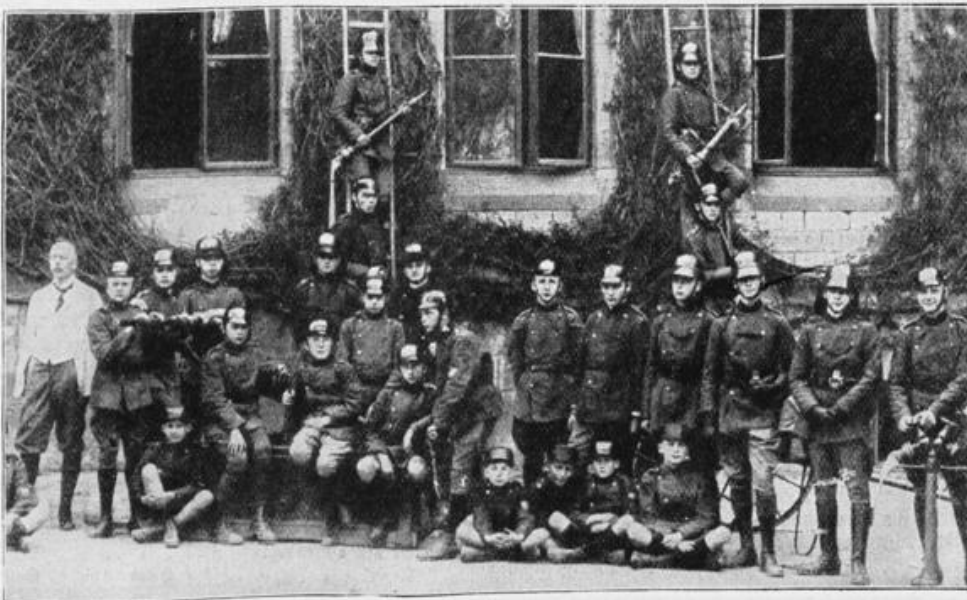
Sie sah ihn an und begriff, daß er entschlossen war. Dasenkte sie den Kopf und blickte trüb vor sich hin.

„Ich lasse dir Zeit, Gunde. Einige Tage Zeit zur Entschliebung.“ Er zog die Uhr. „Ich muß fort, auf Wiedersehen, Gunde.“

Sie hörte das Öffnen und Schließen der Tür. Da schlug sie die Hände vor das Gesicht und bebte am ganzen Körper. —

Einige Tage später ging gegen Abend Kunigunde Harm Baas lebenswürdig entgegen. Er küßte ihre Hand und zog sie erregt und hastig ins Zimmer.

Sie sah ihn erwartungsvoll an. Er nickte



Die Schützengruppe in Wernigerode am Harz, die einzige ihrer Art in Deutschland. (Presphoto)

wie auf eine stumme Frage. »Ich war bei Laffen. Du wolltest ja, daß ich mich mit ihm einigte. Es war gut, daß du mich gewissermaßen zwangst, nachzugeben und ihn persönlich aufzusuchen. Er hat den gefährlichsten Spürhund auf mich losgelassen. Schon ein halbes Jahr sucht ein Privatdetektiv nach Beweisen, die mich zu Fall bringen sollen.«

Er ging rasch hin und her, um zu verbergen, daß er zitterte.

»Es ist schrecklich, Harm. Aber er wird nichts Belästigendes finden, weil du nichts Strafbares getan hast. Oder? — Sage mir, hast du etwas zu fürchten?«

Es klopfte an der Tür. Da beide es nicht beachteten, steckte der Diener seinen Kopf durch die Türspalte. Sah und lächelte. Dann klopfte er stärker.

Harm Baas sprang auf und ging zur Tür.

»Was wollen Sie?« fragte er den Diener.

Jemand wünsche Herrn Baas zu sprechen. Er wolle nicht fortgehen. Es sei eine dringliche Privatangelegenheit des Herrn Baas. Der Diener hielt eine Karte hin. »Doktor Robert Severin«, las Harm Baas. Die Frage, warum der ihn aufsuchte, schien ihn zu erregen; der Name war ihm fremd. Was könnte der Mann von ihm wollen?

Es war wohl besser, sich Gewißheit zu verschaffen. Er bezwang mühsam seine Erregung und sagte dem Diener, er ließe den Herrn bitten.

(Fortsetzung folgt)

Unbekanntes aus Italien

Gibt es denn in Italien noch irgend etwas, das uns unbekannt wäre? Die Frage stellen, heißt sie bejahen; denn die meisten Italiener reisen bekommen Land und Leute immer nur von gewissen, einseitigen Gesichtspunkten aus und in recht engen Grenzen zu sehen. So hat man am Schluß der Reise wohl eine Menge Eindrücke und Erinnerungen aus den Gebieten der Kunst, der Altertümer, der landschaftlichen Schönheiten, aber vom eigentlichen »Italien des Italiener« besitzt man nur recht unvollkommene Vorstellungen. Die gewinnt man nur als stiller Beobachter in jenen Gassen und Winkeln, von denen das Reisehandbuch nichts weiß. Wo man so viel auf der Straße lebt wie in Italien, bietet sich auch reichlich Gelegenheit, auf der Straße Hunger und Durst zu stillen. Am häufigsten trifft man Maronierkaffee; für ein paar Pfennige kann man hier die schmackhaften, heißen Ekelkastanien essen. Unter den Getränken ist die Limonade aus

Verkehrte Welt



Mir scheint, des steht net ganz richtig. —



Aber so geht's vielleicht!

Zitronensaft am beliebtesten. Man trinkt sie aus dem »Pirone«, das ist ein gläsernes Rännchen, aus dem man in dünnem Strahl die Flüssigkeit sich in den Hals laufen läßt, ohne den Mund mit dem Gefäß zu berühren. Ziegen und Kühe werden zu gewissen Zeiten am Tage von Haus zu Haus getrieben und an Ort und Stelle gemolken, so daß der Abnehmer stets

Humoristisches Gedankensplitter und Rätsel-Ecke

Rätselsprung

dich	der	ihm	nicht	ge-	ter
dei-	selbst	stell	brin-	mit	bei-
du	ei-	kann	ser	wei-	gen
wer	ne	als	fern	kräft-	daß
nem	dich	fern	rin-	ist	nicht
bei-	gen	bei-	auch	zu	te

Scherzfrage

Worin hat ein werdender Kunstmaler mit einem werdenden Schauspieler Ähnlichkeit?

frische Milch erhält. Soweit es die Jahreszeit erlaubt, werden häusliche Arbeiten und handwerkliche Tätigkeiten gern auf der Straße ausgeführt. So sieht man sehr häufig die Waschtrogbesitzer die ihnen anvertrauten Waschtroge und Poller an irgend einem Plätzchen vor dem Hause des betreffenden Kunden besetzen. Auch an Beförderungsmitteln kann man im italienischen Straßenleben manches Merkwürdige beobachten. So spannen die Droschkentreiber bei Regenwetter einen großen Schirm auf, der neben dem Kutscherbrett befestigt wird. Noch mancherlei wäre zu erzählen von den wandernden »Orchestermännern«, von den Blusenverkäufern, von Venedigs Gondeln und Gondolieris, von dem merkwürdigen Bestattungswesen und anderen Dingen. Wer deshalb auf Reisen geht, versäume nie, auch entlegene Viertel zu besuchen, wo noch manches Eigenartige und Volkstümliche zu finden ist. B. D.

Lebensernst im Kinderspiel

Während in der Erziehung früherer Zeiten Spielen und Lernen zwei ganz getrennte Dinge waren, hat die neuere Pädagogik längst mit solchen Anschauungen aufgeräumt und die Forderung aufgestellt, dem kindlichen Gemüt die Freude am Lernen erst recht herauszuwaschen zu lassen aus der Luft am Spiel. Wie schon die Drei- bis Fünfjährigen zur ernsthaften Erfüllung häuslicher Pflichten und zur Vorbildung für die Schule herangezogen werden, zeigt ein Besuch des Montessori-Volkstinderhauses in Berlin. Hier müssen die Kinder dafür sorgen, daß ihr kleines Heim sauber und nett ist. Da heißt es gleich morgens fegen, putzen und scheuern, waschen und bügeln. Ist's Spiel, ist's Ernst? Die Kinder wissen es selbst nicht; jedenfalls aber sind sie mit voller Hingabe bei allem. Im Vorraum hantieren kleine Wäscherinnen, bis sie stolz die blütenweiße Wäsche auf die Leinen hängen können. Andere Kinder besorgen die Pflege der in allen Zimmern aufgestellten Blumen. Gern wird nach der Arbeit der Wäschraum aufgesucht, wo man sich ausgiebig ohne die Hilfe großer Leute säubern kann, denn die Wäschschüssel sind ganz niedrig, und die Wasserschüssel sind so tief angebracht, daß die Benutzung keine Schwierigkeiten bereitet. Zu den Mahlzeiten dürfen die Kleinen die Tische decken und nachher wieder abräumen. Auch Arbeiten, bei denen die kindlichen Kräfte in Anspruch genommen werden, wie das Klopfen und Bürsten von Decken und Matten, werden mit großem Eifer ausgeführt. Selbst die Anfangsgründe der Schulweisheit werden im Spiel erlernt. Man klopft Pappstreifen auseinander und hat Buchstaben oder Zahlen vor sich, die man gelegentlich auf der Schiefertafel nachschreiben oder zu Wörtern und Rechenaufgaben zusammenstellen kann. So wird hier Spiel und Ernst in glücklicher Weise verbunden, und die Kinder bereichern ihr Wissen und Können, ohne den Zwang des Lernens zu empfinden. Dr. M.

Ärgerlich

Betrunkener (am Morgen heimkommend): Die Haustür geht nicht auf, aber die Sonne!

Helden

Meine Frau und ich sind niemals verschiedener Meinung.
— Lieber Freund, ich widerspreche meiner Frau auch nie!

Der Liebhaber

Denke nur, Hermann! Unsere Köchin hat vorgestern beim Einkauf einen Herrn kennengelernt, und heute sitzt er schon in der Küche und ist unsern Gänsebraten.

— Demnach liebt er »die« Gans.

*

Es ist wichtiger, daß jemand sich über eine Rosenblüte freut, als daß er ihre Wurzel unter das Mikroskop nimmt.

Wanderfreude

Das Wandern bracht' ihm große Lust,
Er fühlte sich eins in seiner Brust
Und dachte auch vergangener Zeiten,
Zah er auf Höhen von der zweiten.
Nun wohnt er im Badner Land,
Wo er eins-zwei als Ganzes fand.

Auflösungen folgen in Nummer 37

Auflösungen von Nummer 35:

der Damenspielauflösung:

1. d4 - e5 f6 - d4+
2. d6 - e7 b8 - d6+
3. Bf8 - f2+! Dh4 - e1+
4. b2 - c3 De1 - b4+
5. a3 - e5+ gewinnt;

der Metamorphose der Pflanze: Kornrade - Konrad;

des Homonyms: Saum.

Die Düngung der Weinberge.

Dr. Spidemann, Bonn.

Das schwierigste und wohl auch das am wenigsten einträgliche landwirtschaftliche Gewerbe ist der Weinbau. Die Rebe, ein Kind der Sonne, des lichtvollen südlichen Klimas, ist hierher verpflanzt worden zu einer Zeit, als der Weinbau gewissermaßen die Laune höherer Herren befriedigen sollte. Im Laufe der Jahrhunderte entwickelte sich der Weinbau jedoch immer mehr zu einer Erwerbsquelle großer Volkskreise. Am Rhein, am Main, an der Mosel und in deren Seitentälern wanderte die Rebe auf und abwärts. Große Flächen an den Ufern des Rheines und seiner Nebenflüsse wurden mit Reben bepflanzt. In verschiedenen Weingebieten wurde der Wein Volksgetränk. Zum größten Teil jedoch bauten die Winzer ihre Reben, um das Produkt zu verkaufen, um mit dem Erlös die notwendigen Nahrungsmittel für sich und ihre Familie beschaffen zu können. Denn an den steilen Hängen des Rheins, des Mains, der Mosel sowie auf den Berglagen der Pfalz und Frankens war es nicht möglich, landwirtschaftliche Kulturen anzulegen. Die Rebe aber gedieh auf diesem Terrain bei sachgemäßer sorgfältiger Pflege und Düngung in befriedigender Weise. Leider mußte und muß der Winzer immer damit rechnen, daß die Ungunst der Witterung in einem Klima, welches als Weinklima nicht anzusprechen ist, den Erfolg seiner Arbeit sehr häufig vernichtet. Eine einzige Frostmacht in der Blüte, ein einziger Frühfrost im Herbst, ein Gewitter, kann die ganze Ernte, den ganzen Erfolg in Frage stellen. Die große Reihe der Rebenschädlinge, *Peronospora*, *Oidium*, Heu- und Sauerwurm usw. sind dazu angetan, die jährlichen Hoffnungen der Winzer zu verkümmern. Nichtsdestoweniger hat gerade der Winzer in zähem Ringen sich zu behaupten gewußt. Er hat Methoden ausfindig gemacht, welche ihm ermöglichen, im Weinbau durchzuhalten, und wenn dann der übermäßige Druck der ausländischen Weine, die unter günstigsten Verhältnissen in Massen der Sonne entgegenreisen, durch einen einigermaßen hinreichenden Schutz Zoll ferngehalten werden, so wird unser Winzerstand seine Aufgabe erfüllen können. Der Winzer selbst wird mit seiner Familie ein Auskommen haben und Deutschland wird den Wein erhalten, den es von der Vorsehung erhalten sollte, einen Wein, der dem ausländischen in seiner Feinheit und Würze nicht allein ebenbürtig, sondern in den meisten Fällen weit überlegen ist.

Eine umstrittene Frage im Weinbau ist merkwürdigerweise in manchen Gegenden immer noch die Produktionssteigerung durch eine sachgemäße Düngung. Von alters her ist man gewöhnt, dem Weinstock die Nährstoffe in Form von Stallmist zu geben. Zweifellos ist der Stallmist die Grundlage bei der Düngung der Weinberge. Die Erfahrung hat gezeigt: je größer die Stallmistmengen sind, die man einem Weinberg gibt, desto reichlicher ist die Holzentwicklung, desto üppiger wächst das Blatt, desto reichlicher und größer sind die Gescheine, desto saftiger und schwellender sind die Trauben und desto edler und voller ist der Wein. Es werden sogar Stimmen laut, welche sagen, daß man mit einer sehr reichlichen Stallmistdüngung in der Lage wäre, das Düngerbedürfnis der Reben vollkommen zu decken. Leider aber sind unsere Winzer in der großen Mehrzahl nicht in der Lage, soviel Stallmist wie notwendig in ihren Weinberg zu bringen. In manchen Fällen hat der Winzer kein Vieh oder hat es, dem Zuge der Zeit folgend, verkauft und dadurch keinen Stallmist. Wenn er ihn beschafft, so erhält er vielfach Stallmist, der durchaus nicht den Anforderungen entspricht, die man an einen guten Stallmist stellen muß. Die Ersparnis an Kraftfutter, die im Kriege und auch in der Nachkriegszeit notgedrungen vielfach üblich war und noch ist, sowie die häufig unrationelle Behandlung des Stallmistes bedingen es, daß durch eine Stallmistdüngung bei weitem nicht die Nährstoffe in den Weinberg gebracht werden, deren die Rebe bedarf.

Die Wirkung eines, dem Bedürfnis der Rebe entsprechenden Stallmistes besteht, außer in der Humusbildung, in der Stärkung der wasserhaltenden Kraft des Bodens und in der Anreicherung desselben an Bakterien; hauptsächlich aber in der Zufuhr von Pflanzennährstoffen, welche die Fruchtbarkeit des Bodens begünstigen. Bei einer einigermaßen ausgiebigen Stallmistdüngung wird erfahrungsgemäß mit einer Mindestmenge von 100 Ztr. pro $\frac{1}{4}$ ha und pro Jahr zu rechnen sein. Wieviel Winzer sind aber in der Lage, eine solche Düngung geben zu können? Und auch eine solche Menge guten Stallmistes genügt in vielen Jahren noch nicht, um den Nährstoffbedarf der Rebe zu decken.

Um nun den Reben die notwendigen Nährstoffe zukommen zu lassen, ist der Winzer gezwungen, einen Teil der Nährstoffe in künstlichen Düngemitteln zu geben. Vor einem Vierteljahrhundert standen die meisten Winzer noch auf dem Standpunkte, daß die Reben sich bezüglich der Nährstoffaufnahme anders verhielten als die landwirtschaftlichen Kulturpflanzen. Die Winzer waren vielfach der Ansicht, daß künstliche Dünger direkt schädlich im Weinberg wirkten, die Reben vergifteten und die Qualität des Weines herunderdrückten. Diese Ansicht war zurückzuführen auf die vielfach falsche Anwendung der Kunstdünger. Wenn ein Winzer z. B. große Mengen Stickstoff in Form von Salpeter oder Ammoniak in den Weinberg bringt, so ist eine Ertragssteigerung, falls die Rebenschädlinge und

die Witterungsverhältnisse nicht ungünstig beeinflussend auftreten, ohne weiteres zu erzielen. Die Traube wird groß und massig. Allerdings wird der Wassergehalt der Traube größer und dadurch das Mostgewicht geringer, wodurch dann die geringere Qualität des Weines zu erklären ist. Wenn jedoch der Winzer außer Stickstoff auch reichliche Mengen an Phosphorsäure in Form von Thomasmehl und daneben noch Kali der Rebe zuführt, so wird die ungünstige Beeinflussung des Stickstoffes aufgehoben. Im Laufe der Jahre haben die Winzer ihre Reben düngen gelernt und gesehen, daß diese sich fast genau so verhalten wie die anderen landwirtschaftlichen Kulturpflanzen.

Der rationellen Ernährung unserer Kulturpflanzen dienen in der Hauptsache vier Kernnährstoffe: Phosphorsäure, Stickstoff, Kali und Kalk. Die Phosphorsäure wirkt vor allem auf den Fruchtansatz und das Reifwerden der Trauben. Je reifer die Traube ist, desto besser wird die Qualität des Weins. Im Verein mit dem Kali wirkt die Phosphorsäure auch auf die Entwicklung des Holzes und Blattwerkes. Das Holz wird engknotiger, dadurch der Ansatz der Gescheine zahlreicher. Eine sachgemäße Düngung mit Phosphorsäure und Kali bewirkt auch, daß die Rebe widerstandsfähiger gegen Frost wird. Holz und Blattwerk werden trockener und deshalb weniger frostempfindlich. Der Stickstoff wirkt ebenfalls bei der Entwicklung des Holzes und Blattwerkes mit und beeinflusst in günstiger Weise die massige Entwicklung der Trauben. Notwendig ist natürlich auch ein genügender Kalkvorrat im Boden, denn der Kalk bewirkt die Erwärmung des Bodens sowie die Umsetzung der humosen Stoffe. Er hält die Rebe gesund.

Wenn man diese Tatsachen zugrunde legt, so ergibt sich, daß es dem Winzer möglich ist, seinen Weinstock sachgemäß zu ernähren. Dazu mögen folgende Vorschläge dienen:

Wenn möglich, gebe man jährlich oder in einem Turnus von zwei oder drei Jahren Stallmist. Je größer die Stallmistmenge, desto besser; dann regelmäßig eine jährliche Düngung mit Thomasmehl und Kali, es sei denn, daß durch Versuche festgestellt ist, daß eine solche jährliche Düngung nicht in Frage kommt. Man wird diese Düngung aber nur dann umgehen können, wenn die Stallmistmengen ganz gewaltige sind und der Boden ein vorzüglicher ist. Ferner gibt man eine Stickstoffdüngung in Form von schwefelsaurem Ammoniak oder Salpeter nach Bedarf. In jüngeren, wüchsigen Weinbergen wird man die Stickstoffdüngung weniger reichlich zu geben haben als in älteren Weinbergen mit weniger Holz und größerem Geschein-Ansatz. Eine besondere Kalkdüngung ist, wenn regelmäßig Thomasmehl gegeben wird, nicht notwendig, es sei denn, daß es sich um ganz kalkarme Weinbergsböden handelt.

Wann soll der Winzer düngen? Thomasmehl und Kalisalz wird gewöhnlich zusammen im Herbst, im Winter oder im ganz zeitigen Frühjahr breitwürfig gestreut. Ebenso würde eine Kalkdüngung, wenn dieselbe notwendig wäre, im Herbst oder Winter zu geben sein. Den Stickstoff gibt man am zweckmäßigsten in mehreren Gaben; eine Gabe im Frühjahr kurz vor Beginn der Vegetation, eine andere Gabe nach der Blüte. Unter Umständen kann es auch von sehr großem Nutzen sein, in der Zeit, wenn die Traube in den Wein geht, eine Stickstoffdüngung in Form von Salpeter oder Harnstoff zu geben.

Welche Mengen können zweckmäßig gegeben werden? Erfahrungsgemäß hat sich eine Düngung von

4—8 Zentner Thomasmehl

pro $\frac{1}{4}$ ha jährlich ausgezeichnet bewährt, ferner gewöhnlich

1—3 Zentner 40% Kalisalz,

je nach der Stallmistmenge, dann

1—4 Zentner Stickstoffdünger,

alles pro $\frac{1}{4}$ ha. Hiermit soll kein Düngerrezept gegeben werden. Es sind Anhaltspunkte, die eine Erweiterung nach oben oder eine Verringerung nach unten, von fall zu fall berechnet, zulassen. Sind die Weinberge sehr kalkarm, so daß die Kalkmenge des Thomasmehles nicht ausreicht, so wäre noch eine Kalkung von 5—10 Ztr. Aetzalk alle fünf Jahre angebracht.

Aus der großen Anzahl der vielen Versuchsergebnisse sei hier das Durchschnittsergebnis eines dreijährigen Versuches auf dem ehemalig Limburgischen Weingut in Waldrach angeführt:

Die Parzellengröße betrug 10 a = 1000 Stöcke.

Parzelle I:	ungedüngt	Ertrag	358 Pfd. Trauben,
"	II: Volldüngung mit Thomasmehl	"	1420 " " "
"	III: " ohne "	"	970 " " "

Zu bemerken ist, daß die Stallmistdüngung eine außerordentlich geringe war, etwa 100 Ztr. pro $\frac{1}{4}$ ha in dreijährigem Turnus. An Thomasmehl wurden 2 Ztr. pro 10 a, 1 Ztr. Kali und 0,75 Ztr. schwefelsaures Kali gegeben.

In Anbetracht der außerordentlich großen Wirkung einer richtigen Düngung im allgemeinen ist dem Winzer nur zu empfehlen, seinen Reben diejenigen Nährstoffe zu geben, welche diese zum vollen Ertrage unbedingt gebrauchen. Denn nur dann ist die Voraussetzung für einen sicheren Erfolg seiner Arbeit gegeben.

5jähriger Düngungsversuch zu Weinreben

(Frühburgunder und Sylvaner), ausgeführt von der Gutsverwaltung Liebsrauthal (Rheinheffen).



Ungedüngt.

Traubenertrag von 1 ha:

Erträge im	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	zusammen
	kg	kg	kg	kg	kg	kg
rot	2342,5	1698	2125	2050	1025	9240,5
weiß	1494	1067	400	325	375	3661
Summa	3836,5	2765	2525	2375	1400	12 901,5



Jährliche Düngung für 1 ha:

700 kg Thomasmehl, 250 kg Chlorkalium und 345 kg schwef. Ammoniak.

Traubenertrag von 1 ha:

Erträge im	1. Jahr	2. Jahr	3. Jahr	4. Jahr	5. Jahr	zusammen
	kg	kg	kg	kg	kg	kg
rot	2312	1926	2150	2075	1325	9788
weiß	3200	2667	1625	1450	3025	11 967
Summa	5512	4593	3775	3525	4350	21 755